

# Gemeinschaft



Teilen  
ist Leben

Neues Gemeinschaftshaus in Heidenheim

Teil!Weise leben

Einmal Api – immer Api

## Lernvers des Monats

**Lernvers August:** „Zuletzt, liebe Brüder, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.“ (2. Korinther 13,11)

**Lernvers September:** „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Johannes 8,31b-32)

## Lied des Monats

**Lied August:** „Der Mond ist aufgegangen“ (GL 656);

**Lied September:** „Alles hat er mir erlassen“ (KfJ 133)

## Biblischer Studientag

18. September 2010

14 bis 18 Uhr

Albrecht-Bengel-Haus,  
Ludwig-Krapf-Straße 5,  
72072 Tübingen



### Das Bilderbuch Gottes – Gleichnisse im Lukasevangelium

Referent: Studienleiter Pfr. Dr. Paul Murdoch

Unkostenbeitrag: 15 Euro (Verpflegung, Seminarkosten)

Eingeladen sind:

- Männer und Frauen jeden Alters
- besonders Leute, die diese Bibeltexte in Gemeinschafts- und Bibelstunden sowie in Hauskreisen auslegen
- alle Interessierten

Anmeldung erbeten bis spätestens 10. September 2010

Die Apis

z. Hd. Hans Hiller

Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart

E-Mail: kontakt@die-apis.de

Telefon: 0711 96001 -26 / Fax: 0711 96001 -11

**Auf den Punkt gebracht**  
Missionarische Gemeinde als diakonische Gemeinde 4

### Bibel im Gespräch

1. August: 2Kor 11	6
8. August: 2Kor 12,1-10	8
15. August: 2Kor 12,11-13,13	10
22. August: Hos 1 + 2,11-25	12
29. August: Hos 4 + 6,1-6	14
5. September: Hos 10 + 11	16
12. September: Hos 14	18
19. September: 2Mo 20,1-2; Joh 8,34-36; Gal 5,1	20
26. September: Lk 11,1-13 (Gebetstag)	22

### Api-intern

Endlich geschafft ... oder jetzt geht es los! – Neues Gemeinschaftshaus in Heidenheim	24
„Dabei sein und austesten!“	25

### Schwerpunktthema „Teilen ist Leben“

Alt werden leichter gemacht	26
Teil!Weise leben	28
„WoGeLe“ in Beutelsbach – Teilen ist Leben oder Leben ist Teilen	31

### Api-intern

Einmal Api – immer Api	32
Infos vom Schönblick	34

### Ecksteins Ecke

### Api-intern

Persönliches	37
Personelle Veränderungen	38
Veranstaltungen	39

### Doppelpunkt

Erst dienen und dann predigen	40
-------------------------------	----

### Impressum

„Gemeinschaft“ – 97. Jahrgang – Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, kontakt@die-apis.de, www.die-apis.de  
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Konten: Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); Stuttgarter Volksbank AG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)  
Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach – Redaktionsteam: Harald Brixel, Knittlingen; Hermann Dreßen, Malmsheim; Rainer Holweger, Korntal-Münchingen; Manuela Sautter, Stuttgart – Redaktion und Anzeigen: Manuela Sautter – Gestaltung: Joachim Haußmann; Manuela Sautter – Fotos: istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. **Titelbild:** siehe Tagungsprospekt „Teilen ist Leben“ (3.-5.9.2010, Schönblick)

### Abkürzungen der Liederbücher:

GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus



Steffen Kern  
Vorsitzender der Apis

„Wir haben in unserem immer noch reichen Land fast alles, nur keine Zeit.“

## Zeit zu leben

Liebe Apis, liebe Freunde,

die Sommerzeit ist Urlaubszeit. Das gilt zumindest für die meisten Menschen auch im Api-Land: Die Termine werden weniger, die Tage etwas freier. Der Berufsverkehr am Morgen und Abend nimmt ab, dafür stauen sich die Autos auf den Straßen nach Süden. Viele gehen auf Freizeiten, andere fahren privat ein paar Tage fort und manche genießen etwas ruhigere Tage zuhause. Aber auch für die, die in den Sommermonaten arbeiten müssen, gilt: Wir brauchen diese Auszeiten. Wir brauchen Zeit zum Aufatmen und Aufleben.

Es ist ein Jammer, wie wir durch unsere Tage hetzen. Ein Termin jagt den anderen. Stress ist ein bestimmendes Lebensgefühl. Wir haben in unserem immer noch reichen Land fast alles, nur keine Zeit. Und wenn wir nicht zu denen gehören, die durch die Aufgaben in Familie, Beruf und Gemeinde in Beschlag genommen sind, wenn uns also eigentlich Zeit bleibt, dann neigen wir dazu, die Zeit zu vertreiben oder sie gar tot zu schlagen. Was für ein Umgang mit dem wertvollen Geschenk, das Gott uns gibt, mit unserer Lebenszeit!



### Auszeiten sind Segenszeiten

Gott schützt durch sein Gebot diese besonderen Auszeiten. Der siebte Tag soll ein Feiertag sein, an dem wir uns ausrichten auf unseren Schöpfer und so auch neu zu uns selbst finden. Jeder siebte Tag soll ein Tag zum Aufleben sein: zum Aufleben in Gottes Nähe. Dazu gehört die Begegnung mit anderen Christen, das Hören auf Gottes Wort, das Gebet. Dazu gehört aber auch das Lassen von allen Aktivitäten, auch den gemeindlichen. Solche Auszeiten brauchen eine Regelmäßigkeit. Was der Sonntag für die Woche ist, ist der Urlaub für das Jahr. Einmal die Seele baumeln lassen. Stille finden. Einfach Zeit haben – Zeit, sich zu freuen. Zeit, um zufrieden zu sein. Zeit, nicht um sie zu vertreiben, sondern an andere zu verschenken. Zeit, das Leben mit anderen zu teilen. Wer solche erfüllten Zeiten nicht erlebt, hat kein erfülltes Leben. Auszeiten sind Segenszeiten. Darum will ich Sie ermutigen: Lassen Sie sich segnen und gönnen Sie sich Zeit zum Leben.

Seien Sie herzlich begrüßt

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Steffen Kern".





## Missionarische Gemeinde als diakonische Gemeinde

Die Gemeinde Jesu ist eine gesandte, eine missionarische Gemeinde. Sie ist Botschafterin an Christi statt. (vgl. 2Kor 5,17-21). Die Gemeinde ist eine Gesandte, und ihre Sendung ist als Sendung an „Christi statt“ qualifiziert. Jesus selbst hat das an die Jünger mit folgenden Worten ausgedrückt: „So wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich euch.“ (Joh 20,21). Man kann sich der Mission der Gemeinde somit nur aus der Perspektive Jesu recht nähern. Seine Mission bietet den Grund, auf dem wir unsere Mission zu denken haben.

### Gesandt wie Christus

Und wie sah die Mission Jesu aus? Jesus wird Mensch. Er lebt unter den Menschen. Und das erste, was er tut – er dient den Menschen. Nichts ist für ihn so selbstverständlich wie das. „Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“ (Mt 20,28), sagt Jesus zu seinen Jüngern. Er will unter ihnen sein wie „ein Diener“ (Lk 22,27). Für ihn ist der Dienst eine Herzenssache. Seine Mission ist auch und vor allem diakonischer Natur.



Prof. Dr. Johannes Reimer,  
Gesellschaft für Bildung und  
Forschung in Europa e.V.

**Jesus ist der Diakon Gottes.** Überdeutlich wird dieser Zug an Jesus in der Geschichte von der Fußwaschung (Joh 13,4ff.). Jesus will seinen Jüngern die Füße waschen, Simon Petrus aber wehrt sich dagegen. So etwas passt nicht in den Höflichkeits- und Benimmkatalog der frommen Juden. Es ist der Geringere, der dem Höheren die Füße wäscht. Jesus stellt mit seiner Aktion die Regel auf den Kopf. Da kommt Petrus nicht mit. Und Jesus hat Verständnis mit seinem übereifrigen Jünger. „Was ich tue, verstehst du jetzt nicht. Du wirst es aber danach erkennen“, sagt er und ergänzt nach dem wiederholten Protest seines Jüngers: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keine Gemeinschaft mit mir.“ Da gab Petrus seinen Widerstand auf.

Jesus versteht Dienst als einen Weg zur Gemeinschaft mit dem Menschen, dem er dient. Er ist gekommen, sein Leben als Lösegeld für viele zu geben. Aber damit die Vielen ihn sehen, muss er ihnen dienen. Deshalb nimmt er die Gestalt eines Dieners an (Phil 2,7). So und nur so wird er dem Doppelgebot der Liebe gerecht (Mt 22,34ff.). Es ist der Dienst, die Liebestat, die den Menschen umstimmt und seine Distanz abzubauen hilft. Ohne Dienst geht es also nicht. Konsequenterweise postuliert Jesus mit seiner Tat ein Vorbild für die Jünger und verlangt von ihnen das Gleiche (Joh 13,13f.).

### Gottes Dienerin in der Welt

Gemeinde ist gesandt, wie Jesus gesandt wurde. Wie er den Menschen diente, soll auch sie ihre Mission als Dienst verstehen. Eine missionarische Gemeinde wird somit immer auch zugleich eine diakonische Gemeinde sein.

Eine missionarische Gemeinde wird immer auch zugleich eine diakonische Gemeinde sein.

Das dienende Vorbild Jesu motiviert sie zum Dienst an Menschen.

Das dienende Vorbild Jesu motiviert sie zum Dienst an Menschen, mit denen sie Gemeinschaft sucht. Das hat Konsequenzen für die Praxis des Gemeindebaus.

- a. Eine dienende Gemeinde zeichnet sich durch Liebeswerke inmitten der Welt aus. Jesus drückt das so aus: „So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt 5,16). Ähnlich ermutigen Lukas (Lk 6,35), Paulus (1Tim 6,18; Tit 2,7), Petrus (1Petr 2,12) und Jakobus (2,17f.; u.a.) ihre Gemeinden zum Werk der Nächstenliebe.
- b. Eine dienende Gemeinde zeigt durch ihren Dienst in der Welt den Menschen die Herrlichkeit Gottes. Petrus bringt das auf den Punkt, wenn er schreibt: „Und führt ein rechtschaffenes Leben unter den Heiden, damit die, die euch verleumden als Übeltäter, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tage der Heimsuchung“ (1Petr 2,12). Ob Menschen das Evangelium annehmen oder nicht, hängt somit auch von dem Leben und Dienst der Christen ab. Der Satz des Jakobus „Der Glaube ist ohne Werke tot“ (Jak 2,17) findet auch im Vollzug der Mission seine deutliche Bestätigung: Mission ohne Diakonie ist kraft- und erfolglos.
- c. Eine dienende Gemeinde baut durch ihren Dienst an Menschen das Reich Gottes. Wo Gott herrscht, da findet Dienst am Nächsten statt. Deutlich macht Jesus diesen Zusammenhang, wenn er Kriterien aufstellt, die Gottes Gericht bestimmen werden. Ob jemand als Bock oder Schaf, oder mit anderen Worten ob jemand als gut oder böse befunden wird, hängt laut Jesus in Mt 25,31ff. unmittelbar davon ab, wie viel Nächstenliebe er oder sie dem Hungrigen, Durstigen, Nackten und so weiter erwiesen hat. Der soziale Dienst in der Welt ist also nicht ein Anhängsel an die Verkündigung, sondern wird hier als integraler Bestandteil der Mission gesehen.

## Verantwortung für die Welt übernehmen

Über den Gemeindebau sagt Jesus in Mt 16,18: „Ich will meine Gemeinde bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwinden.“ Jesus will seine Gemeinde bauen. Missionarische Gemeinde ist sein Bau. Wie herrlich müssten Gemeinden aussehen, die Jesus baut! Paulus bezeichnet eine Gemeinde, deren Haupt Jesus ist, als „die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“ (Eph 1,23). Fülle, die alles in allem erfüllt – wer will das verstehen.

Freilich ist die Gemeinde, wie Jesus sie bauen will, keine beliebige, sondern eine ganz bestimmte Gestalt. Jesus nennt die Gemeinde, die Er bauen will „EKKLESIA“. Das Wort ist allein deshalb bezeichnend, weil es in der Antike in der Regel nur für soziale und politische Menschenversammlungen gebraucht wurde. Ursprünglich bezeichnete es die Versammlung der wahlberechtigten Bürger einer griechischen Stadt, die zu einer besonderen Bürgerversammlung aus ihrem Alltag herausgerufen wurden, um Entscheidungen für das Wohl der Stadt zu treffen. Daher auch der Begriff, der aus zwei Worten zusammengesetzt ist: „ek“ für heraus und „kaleo“ für rufen. Die ekklesia war also eine Versammlung von Menschen, die herausgerufen wurden, um Verantwortung für das Wohl der Stadt zu übernehmen. Nicht eine religiöse, sondern eine soziale und politische Versammlung! Konsequenterweise übersetzten die Übersetzer des Alten Testaments die zur Entscheidung zusammengerufene Versammlung des Volkes Israel, genannt „kahal“ mit „ekklesia“. Wenn Israel zusammenkam, um Belange der Stämme, zum Beispiel in Kriegssituationen, zu klären, dann kam „kahal“ zusammen.

Diesen Begriff benutzt also Jesus in Mt 16,18. Er will eine aus der Masse der Menschen herausgerufene Versammlung bauen, die zusammenkommt, um für diese Menschen Verantwortung zu übernehmen. Einer solchen Versammlung sagt er zu, dass da, wo er sie bauen wird, die Pforte nicht von der Hölle überwunden wird. Die Pforte – das war in der antiken Stadt der Platz, an dem Recht und Gericht gesprochen wurde. Hier wurden Entscheidungen für das Wohl der Bürger getroffen. Jesus sagt somit, wenn ER seine „ekklesia „bauen wird, dann wird die Hölle in der Stadt nicht siegen. Warum? Weil Seine „ekklesia“ die Verantwortung für die Menschen vor Ort übernommen hat und somit Licht der Welt und Salz der Erde geworden ist. Ihre guten Werke sehen die Menschen und preisen deshalb den Vater im Himmel (Mt 5,13-15). Und da, wo Menschen Gott preisen, hat der Teufel nichts mehr zu sagen.

Auf diesem Hintergrund wird verständlich, was Jesus gemeint haben muss, als er seine Jünger sandte, alle Völker zu Jüngern zu machen (Mt 29,19ff.). Wenn Völker zu Jüngern gemacht werden sollen, dann geht es eben doch um mehr als nur um die Bekehrung von einzelnen Menschen. Nicht dass ich missverstanden werde – es geht auch um die Bekehrung von Einzelnen, aber viel mehr als das – es geht um die Umgestaltung eines ganzen Volkes, einer Gesellschaft. Eine Gemeinde, die einen solchen Missionsauftrag auf sich nehmen muss, kann nur eine zur Verantwortung für die Welt herausgerufene Gemeinde sein! Und das ist die Ekklesia Gottes! So will sie Jesus bauen als Licht für die Welt und Salz für die Erde. Es ist eine Gemeinde des Wortes und der Tat, eine missionarische Gemeinde, weil sie evangelistisch und diakonisch zugleich ist.



## 2. Korinther 11

## Leidenschaft und Hingabe

## Texterklärung

Paulus ringt und eifert um die Gemeinde in Korinth (1-6). Er wendet sich an die falschen Apostel der Gemeinde, die sich mit ihren Taten und Erfolgen selbst loben (7-15). Paulus nimmt diesen Ton auf und rühmt sich in seiner Hingabe und Leidenschaft für Jesus und somit für die Gemeinde, um damit zu zeigen, wie echte Leidenschaft und Hingabe für Jesus aussieht (16-33). Paulus möchte die Gemeinde wieder neu auf Christus ausrichten.



Johannes Börnert,  
Gemeinschaftspfleger, Öhringen

Leidenschaft und Hingabe  
für Jesus und Gemeinde (V. 1-6)

Diese Leidenschaft drückt sich bei Paulus im Ringen um die Gemeinde aus (V. 2), die in Gottes Liebe zu uns Menschen begründet ist. Im Bild eines Heiratsvermittlers wird dies deutlich, der dem Bräutigam eine reine Braut zuführen möchte. Wenn sich die Braut jedoch nach anderen Bräutigamen umschaute, sich wie Eva von einer Schlange versuchen lässt (V. 3), ist das für den Bräutigam eine Katastrophe. Paulus versteht sich als dieser Vermittler, der dem Bräutigam (Jesus) die Braut (Gemeinde) zuführen möchte (V. 2). Dabei ist die Betonung auf den „einen“ Bräutigam wichtig. Genau das ist bei den Korinthern das Problem: Sie lassen sich von anderen Aposteln beeinflussen, die einen anderen Christus, ein anderes Evangelium lehren (V. 4). Das Wort vom Kreuz, die Rechtfertigung des Sünders steht nicht mehr im Mittelpunkt, stattdessen Geistesgaben und Wunder. Paulus setzt alle Hebel in Bewegung, die Gemeinde wieder zur Besinnung, zum Bräutigam, zu Jesus zu führen. Wenn auch seine Rhetorik nicht perfekt ist, verkündigt er dennoch die Wahrheit, in der Christus selbst zu Wort kommt (V. 6).

„Paulus liebt die Korinther nicht weniger als die anderen Gemeinden. Sein Ringen um die Gemeinde verdeutlicht dies.“

„Paulus setzt alle Hebel in Bewegung, die Gemeinde wieder zur Besinnung, zum Bräutigam, zu Jesus zu führen.“

## Leidenschaft und Hingabe aus Liebe zu Jesus und Gemeinde (V. 7-15)

Paulus nimmt von den Korinthern keine Kollekte an. Er dient ihnen umsonst (V. 7). Das tut er nicht, um besser zu sein als die anderen Apostel oder um sich bei Gott Ansehen zu verdienen. Er handelt aus göttlicher Leidenschaft, aus Liebe zu Jesus. Doch die Gegner des Apostels verdrehen ihm die geistlichen Absichten und Motive. Vermutlich hat Paulus den Vorwurf gehört, dass er die Gemeinde nicht richtig liebt (V. 11). Doch diesen Vorwurf weist er zurück. Paulus liebt die Korinther nicht weniger als die anderen Gemeinden. Sein Ringen um die Gemeinde verdeutlicht dies. Paulus macht aber auch in aller Schärfe verständlich, dass falsche Apostel am Werk sind, die sich verstellen und verwandeln als Christusgesandte, die fromm und biblisch daherreden (V. 13). In Wirklichkeit sind sie nichts anderes als Selbstgesandte, letztlich Gesandte Satans (V. 15). Doch auch sie werden ernten, was sie säen. Damit überlässt Paulus Gott das letzte Urteil (V. 16).

## Echte „Leiden“schaft und Hingabe (V. 16-33)

Die falschen Apostel heben ihre Erfolge, Begabungen und Qualitäten in den Himmel, sodass es von Eigenlob nur so stinkt (V. 18). Interessant ist, dass Paulus diesen Ton des Eigenlobs aufnimmt, um den Korinthern einmal übertrieben aufzuzeigen, wie sich das anhört (V. 16). Die Gegner berufen sich auf ihre Herkunft: Hebräer, Israelit und Abraham (V. 22). Jedoch geht es letztlich nicht darum, sondern um die Gemeinschaft mit Christus. Für diese Christusgemeinschaft gibt sich Paulus ganz hin (V. 23-27). Dabei hat Paulus erlebt, wie durch seine Schwachheit Frucht entsteht und darum auch niemand behaupten kann: Das hat Paulus getan. Wer die Geschichte und das Leben von Paulus kennt, muss sagen: Das alles hat Christus in und durch ihn gewirkt, denn er selbst wäre dafür zu schwach gewesen. Darum rühmt Paulus seine Schwachheit (V. 30), in der die Kraft Jesu zum Zuge kommt. Das Gegenbild wird in der Gemeinde sichtbar: Die falschen Apostel treten als Herren auf, lassen es sich auf Kosten der Gemeinde richtig gut gehen, knechten die Gemeinde, bringen sogar Gemeindeglieder mit Gewalt zum Schweigen (V. 20). Doch dies ist nicht die Hingabe Jesu, sondern die der Welt. Paulus lebt vor und möchte deutlich machen: Wie Christus sich uns Menschen hingegen hat, so gebe ich mich ihm in meinem Leben und Dienst hin.

## Praxishilfen



### Fragen zum Gespräch:

- Zu Beginn werden verschiedene Bilder von Menschen in die Mitte gelegt, die Leidenschaften verdeutlichen (z.B. die Leidenschaft beim Kochen, Sport, Kunst, Wandern, Musik, ...). Es bietet sich an, darüber ins Gespräch zu kommen, was die Bilder zeigen und was Leidenschaft konkret bedeutet.
- Wie lässt sich die Leidenschaft und Hingabe von Paulus beschreiben?
- Wie sieht es mit unserer Leidenschaft und Hingabe für Jesus in unserer Gemeinschaft aus?
- Wo ist Christus in unserer Schwachheit mächtig?



### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 13-15: Im Vorfeld werden die Stimmen von drei Personen aufgenommen; sie verstellen dabei ihre Stimme. Einige Kinder sollen nun erraten, wessen Stimme zu hören ist. Woran haben sie die Stimme erkannt? → Paulus beschreibt, dass Menschen sich verstellen und etwas vortäuschen, was gar nicht da ist. Er sagt uns auch, woran man aufrichtige Christen erkennen kann (V. 19-20).
- Zu V. 24-28: Ein Power-Point-Rätsel („Richtig oder Falsch?“) zu den Leiden und Mühen des Paulus ist unter [www.impulse.die-apis.de](http://www.impulse.die-apis.de) zu finden. → Paulus folgte Jesus treu und fröhlich, trotz vieler Leiden und Mühen. Wie gehen wir mit unseren Mühen um?



Lieder: GL (EG): 147 (347), 502 (361), 656 (482)



## 2. Korinther 12,1-10

## Erfahrungen eines Völkerapostels

## Texterklärung

Immer wieder wird der Vergleich unseres Abschnittes mit einer Rede in einem Gerichtsverfahren angestellt. Paulus wurde von der Gemeinde in Korinth in die Rolle des Angeklagten gedrängt, und er sieht sich nun genötigt, seine Ebenbürtigkeit gegenüber seinen Kritikern zu unterstreichen. Paulus verteidigt sich und beschreibt in kurzen prägnanten Sätzen die Begleiterscheinungen seines Dienstes. In 2Kor 11,16-33 waren es noch die äußeren Anfechtungen und Entbehrungen; nun lässt Paulus einen Blick auf das zu, was bei ihm im Verborgenen geschehen ist.



Hermann Dreßen,  
Gemeinschaftspfleger,  
Renningen-Malmsheim

## Entrückt – aber nicht abgehoben (1-6)

Paulus war vom eigentlichen Nutzen der nun folgenden Enthüllung wenig überzeugt („es nützt nichts“), weil ihm nicht daran lag, einfach nur Recht in der Auseinandersetzung mit den Geschwistern in Korinth zu haben, sondern Glauben an den Herrn Jesus zu wecken und die Verbreitung des Evangeliums zu fördern. Dennoch spricht der Apostel nun von Erscheinungen und Offenbarungen (griech. *optasia* und *apokalypsis*), die gerade in der korinthischen Gemeinde hoch im Kurs standen.

Paulus vermeidet es, in der „Ich-Form“ zu schreiben und spricht nur von einem „Menschen in Christus“ (vgl. Johannesevangelium: Johannes spricht 5 Mal vom „Jünger, den er lieb hatte“). Unwichtig scheint ihm auch zu sein, ob seine Entrückung im Geist allein oder auch körperlich geschah. Hauptsache ist die Richtung: in den 3. Himmel. „Himmel“ (gr. *ouranos*) meint den physischen Himmel mit Sonne, Mond und Sternen (vgl. Mt 5,18; 2Petr 3,12.13; Offb 20,11), aber auch die überirdische, unsichtbare Welt, die David die „heiligen Himmel“ nennt (Ps 20,7) und die ebenso als „Reich Gottes“ bezeichnet wird (im engl. der Unterschied zwischen „sky“ und „heaven“).

Vor vierzehn Jahren geschah diese Erscheinung, also lange vor dem ersten Aufenthalt von Paulus in Korinth. In der Verkündigung des Apostels hat sie keinen Raum eingenommen, da er sie für weniger bedeutsam hielt.



Ein anderes Erlebnis aber von ähnlicher Natur scheint Paulus in Vers 4 anzusprechen. Hier nennt er es eine Entrückung in das Paradies (vgl. Lk 23,43; Offb 2,7). A. Schlatter sah im Paradies den „Ort der entschlafenen Gerechten“. Paulus habe dort „unaussprechliche Worte, die keiner sagen darf“ gehört (vgl. auch Röm 8,26; 1Petr 1,8), weil ihm eine „Erfahrung gewährt wurde, die über das hinausrage, was dem Menschen in seinem irdischen Stand gebührt“.

## Geschlagen – aber nicht überwunden (7-10)

Paulus spricht wörtlich von einem „Übermaß an Offenbarungen“. Damit kann die Vielzahl seiner besonderen Erfahrungen gemeint sein oder aber deren Tiefe und Bedeutung. Auf jeden Fall stellt er eine Verbindung her zwischen den Erscheinungen und seinen körperlichen Beeinträchtigungen. Der Apostel sieht nicht Gott als den Urheber seiner Schmerzen an, sondern Satan, dessen Engel ihn mit Fäusten schlage und mit einem „Pfahl ins Fleisch“ bearbeite.

Obwohl diese Peinigung wohl dauerhaft seinen Dienst begleitet hat und wohl sehr schmerzhaft war, hat Paulus dieser Erfahrung etwas Positives abgewinnen können, nämlich die Bewahrung vor Überheblichkeit.

„Die göttliche Kraft des Auferstandenen soll in den Schwachen besonders wirksam werden.“

Worin nun dieser „Pfahl im Fleisch“ wirklich bestand, kann nicht endgültig geklärt werden. Eine Deutung als Epilepsie (früher fälschlicherweise mit Besessenheit gleichgesetzt) scheint fraglich, da sie dazu dienen könnte, das Amt und die Botschaft von Paulus zu verunglimpfen. Ein Augenleiden (vgl. Gal 6,11; Kol 4,18) in Verbindung mit starken permanenten Kopfschmerzen gilt als wahrscheinlicher.

Dreimal – so versichert Paulus – hat er den Herrn um Befreiung von seinem Leiden gebeten (wörtl. „flehen“). Er bestätigt damit, dass er sein Leiden nicht einfach angenommen hat, sondern einen leidenschaftlichen Kampf im Gebet darum geführt hat. Eine Befreiung oder Linderung seiner Schmerzen erfuhr Paulus nicht. Stattdessen erhielt er von Jesus ein ganz persönliches Trostwort zugesprochen, das eines errahnen lässt: ER weiß um das Leiden seines Mitarbeiters und bittet ihn dennoch, sich an seiner „Gnade genügen“ zu lassen. Die „Gnade“ (griech. charis) kann für die Berufung zum Apostel stehen (Gal 2,9; Apg 20,24; 1Kor 15,10) oder aber für die Sündenvergebung durch den stellvertretenden Sühnetod Jesu am Kreuz (Röm 3,24; 5,16). Mit „meiner Gnade“ kann aber auch die persönliche Nähe Jesu zu seinem Apostel gemeint sein. Der 2. Teil des Trostworts Jesu legt diese Deutung nah. Die göttliche Kraft des Auferstandenen soll in den Schwachen besonders wirksam werden. Winrich Scheffbuch erinnert in einer Predigt über unseren Abschnitt an den amerikanischen Evangelisten Moody, der ursprünglich Schuhverkäufer in Chicago gewesen sei und vielen Menschen das Evangelium gepredigt habe: „Das ist doch das Geheimnis meiner Kraft, dass Christus alles in meinem Leben sein muss, weil ich nichts bin“.

## Praxishilfen



### Fragen zum Gespräch:

- Welchen Stellenwert haben bei uns besondere geistliche Erfahrungen?
- Sehnen wir uns nicht nach ähnlichen Erscheinungen und Visionen?
- Wie gehen wir mit Beeinträchtigungen seelischer und körperlicher Art um?



### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 9: Eine Herdplatte mitbringen und einen Topf Wasser draufstellen. Warten, ob es kocht ...  
Wenn der Stecker nicht in der Steckdose ist, fehlt die Energie von außen.  
→ Gott möchte unsere Energie von außen sein. Er spricht Paulus und uns zu, dass er unsere Kraft ist.
- Wir machen Tauziehen. Die Schwächeren bekommen aus Gnade denselben Preis wie die Gewinner.  
→ Gottes Gnade gilt gerade den Schwachen.



Lieder: GL (EG): 291, 294, 382, 453 (352), 504 (371), 512 (372), 656 (482), 730



## 2. Korinther 12,11 – 13,13

# Die Liebe Gottes ist die Stärke Eurer Gemeinde

### Texterklärung

Paulus gründete auf seiner zweiten Missionsreise die Gemeinde von Korinth. Nach 18 Monaten zieht Paulus weiter. Doch schon bald entstehen in der Gemeinde Streitereien. Der Hauptstreitpunkt entzündet sich an der Person des Paulus. Neue Prediger kommen in die Gemeinde und sticheln: „Sagt mal, was ist denn bei euch los? Eure Gemeinschaftsstunden und Hauskreise sind stinklangweilig; außer der Wortverkündigung gibt es bei euch keinerlei Events. Und übrigens: Ihr wisst schon, dass der Gründer eurer Gemeinde, dieser Paulus, keinerlei geistliche Vollmacht hat.“ Im Bibeltext heute geht Paulus noch einmal auf diese Vorwürfe ein und bereitet die Gemeinde auf einen dritten Besuch vor.



Jochen Wolber, Pfarrer,  
Aidlingen

### Wer sich und seinen Glauben über das Evangelium stellt macht sich zum Narren

(Kor 12, 11-21) Sich selbst zu loben, sich selbst als Verkündiger des Evangeliums in den Vordergrund zu stellen fällt Paulus schwer. Paulus geht es in jeder Predigt zuerst um Jesus Christus und das Evangelium. Für Paulus steht immer das Wort vom Kreuz, vom versöhnenden Tod Jesu an erster Stelle: „Lasst euch versöhnen mit Gott.“ Paulus weiß: Wo immer sich Christen mit ihrer Person, ihren frommen Erlebnissen in den Vordergrund stellen, verdrängen sie Christus und das Evangelium. Geschieht dies auch heute, dann wird es in unseren Gemeinden und Gemeinschaften gefährlich. Dann geht es nicht mehr um Christus, den Herrn der Gemeinde. Dann geht es um Zahlen, Methoden und schlimmstenfalls um eine minutiös perfekt inszenierte fromm angehauchte Show am Sonntag. Genau das ist damals in Korinth geschehen. Nicht mehr Jesus Christus selbst und sein Wort von der Versöhnung stehen im Zentrum. Wichtig sind jetzt die Erlebnisse und faszinierenden Erfahrungen der neuen Prediger. Die Korinther sind begeistert. Paulus hat nichts gegen geistliche Erfahrungen im Glauben. Paulus weiß, dass es unbegreifliche Erfahrungen mit Gott gibt. Trotzdem bleibt er dabei: Wer sich selbst, seinen Glauben, seine Fähigkeiten, seine geistlichen Erfahrungen über Jesus Christus, über die Kraft des Evangeliums stellt, macht sich zum Narren.

## Wer aus der Liebe Gottes heraus lebt, gibt die Gemeinde nicht auf

(Kor 13, 1-11) Paulus hätte auch anders reagieren können. Etwa so: „Die Korinther können mir gestohlen bleiben; sollen sie doch mit ihren Superpredigern und Wunderheilern glücklich werden“. Vielleicht hätten wir so reagiert, uns einfach beleidigt aus der Gemeinde zurückgezogen. Paulus reagiert gerade nicht so. Der Grund ist einfach: Paulus hat nicht nur tausendmal von der Liebe Gottes gehört, Paulus hat die Liebe Gottes in Jesus Christus einmal in sein Leben hineingelassen. Und die Liebe Gottes zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich gerade nicht beleidigt zurückzieht. Weil Gott uns Menschen liebt, geht er uns immer und immer wieder neu nach. Gerade dann, wenn wir auf Abwege geraten. Weil Paulus von der Liebe Gottes angetrieben ist, überlässt er die Gemeinde von Korinth nicht ihrem Schicksal. Es zerreißt Paulus aus Liebe fast das Herz. So wie es Eltern das Herz zerreißt, wenn sie mit ansehen müssen, wenn ihre Kinder in die falsche Richtung gehen, so zerreißt es Paulus fast das Herz. Nur dort, wo die Liebe Gottes ausgezogen ist, zieht die Gleichgültigkeit ein. Paulus ermutigt die Korinther sich selbst zu fragen, ob es nicht sein kann, dass die Liebe Gottes und mit ihr die Liebe zu Jesus Christus und zum Evangelium ausgezogen ist.

„Wer sich selbst, seinen Glauben, seine Fähigkeiten, seine geistlichen Erfahrungen über Jesus Christus, über die Kraft des Evangeliums stellt, macht sich zum Narren.“

Weil Paulus aus der Liebe Gottes heraus lebt, kann er nicht anders, als die Gemeinde von Korinth zu lieben, ungeachtet, welche Vorwürfe die Gemeinde ihm macht.

## Wer aus der Liebe Gottes heraus lebt, freut sich an der Gemeinschaft der Gemeinde

(Kor 13, 11-13) Die Gemeinschaft von uns Christen entsteht nicht dadurch, weil sich Christen einfach nett finden. Die Kraft des Heiligen Geistes schenkt uns die Freude aneinander. Wo gibt es das heute noch, dass sich Junge und Ältere, Impulsive und Besonnene, Unkonventionelle und Konservative gemeinsam um das Wort Gottes versammeln? Die Mahnung am Ende des Briefes sollten auch wir in unseren Gemeinden, Gemeinschaften und Kreisen auf dem Ohr der geistlichen Ermutigung hören. „Habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit Euch sein.“

## Praxishilfen



### Fragen zum Gespräch:

- Gibt es in unserem Kreis Themen, Anliegen und Herausforderungen, die in der Gefahr stehen, mehr Raum, Zeit und Energie einzunehmen als Jesus Christus und das Evangelium?
- Freuen wir uns von Herzen darüber, dass uns der Heilige Geist als unterschiedliche Brüder und Schwestern im Glauben verbindet?



### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu 13,10: Wir bauen auf einem Tisch aus Bauklötzen ein schönes Gebäude. Immer wieder kommt jemand vorbei und zerstört das Gebäude. Aufbauen ist zwar anstrengender, aber schöner als Zerstören. → Paulus hat die Gemeinden auch mit viel Einsatz aufgebaut und nicht zerstört.
- Zu 13,13: Wir sammeln gemeinsam auf Plakaten, was die Gnade Jesu, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes für uns beinhalten.
- Wir singen uns natürlich „Die Gnade“ gegenseitig zu! Noten unter [www.die-apis.de/downloads](http://www.die-apis.de/downloads)



Lieder: GL (EG): 144 (140), 148, 656 (482)





## Hosea 1 + 2,11-25

# Die Verlobungsgeschenke

### Texterklärung

Der Prophet Hosea wirkte im Nordreich (Israel mit der Hauptstadt Samaria) um 750 v. Chr., ein Zeitgenosse Jesajas (Jerusalem im Südreich Juda), z.Zt. des Königs Jerobeam II (786-726 v. Chr.). Es ist die Zeit, in der die Israeliten sich nach der Landnahme zunehmend von ihrem Gott zu den heidnischen Göttern der Völker im Land Kanaan (Baal, Astarte u.a.) zuwandten mit der Begründung, diese Götter des Landes müssten verehrt werden, wenn man jetzt nach der Wüstenzeit im Kulturland lebe, wo die Israeliten Fruchtbarkeit der Tiere und der Früchte samt dem Regen bedürften. Im Übrigen seien im Grunde doch alle Götter gleich. „Die Welt ist anders geworden!“



Martin Holland, Dekan i.R.,  
Tübingen

### Das Umfeld Hoseas

Die neuen Götter boten keine Religion der Ethik wie der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs (Zehn Gebote!), sondern ihre Kulte glichen mehr rauschenden Festen der Fruchtbarkeit mit sexuellen Praktiken. Der Gott Israels verbot diese Religionsvermischung durch die Propheten und nannte sie „Ehebruch“ (Hos 1,2-9). Er warnte Israel, dass sie mit ihrem Treiben ihr Recht als Volk Gottes verspielten und sie mit ihrem Verhalten die Früchte des Landes Gottes, ja sogar das Land selbst verlören (Hos 2, 11-15). Aber nach der Zeit des Gerichtes will Gott neu um sein Volk werben wie ein Liebhaber um seine Freundin (Hos 2,16-19). Das Verhältnis Gottes zu seinem Volk vergleicht Gott mit einem Liebesverhältnis (Hos 2, 20-23).

### Ehebruch und erneute Verlobung

V. 1: Wie das „Wort des Herrn geschah“, wissen wir nicht: durch Hören einer Stimme, durch Schauen eines Bildes (Vision) oder im Traum?  
V. 2: Gott gibt durch die Propheten öfter zur Predigt ein Zeichen (vgl. das Joch bei Jeremia [Jer 27,2] ). Hier soll Hosea eine Hure heiraten. Unklar ist, ob Gomer (V. 3) eine untreue Frau ist, womöglich gegen Geld, oder eher ein Mädchen seiner Zeit, das am heidnischen Fruchtbarkeitskult teilgenommen hatte, um von einem „erfahrenen Mann“ – einem Kultpriester? – in die ‚Ehe‘ eingeführt zu werden („Sexualkunde“ damaliger Zeit), also ein „modernes“ Mädchen seiner Zeit. Für uns ist die Forderung Gottes an Hosea unbegreiflich.

Mit dem Zeichen will Gott seinem Volk deutlich machen, was er von dessen Verhalten hält: Der Glaube ist eine Art Ehe zwischen Mensch und Gott. Die Ehe ist ein Symbol für das Verhältnis Gott – Mensch: „Du sollst deinen Gott liebhaben von ganzem Herzen ...“ (5Mo 6,5; vgl. Mt 22,37; s. auch das Hohelied und Eph 5,31-33). V. 3-5: „Jesreel“ ist der Ort, an dem die Königin Isebel ihrem Mann, dem König Ahab, den Rat gab, den Bauern Naboth der Lästerung zu beschuldigen, dann töten zu lassen und so dessen Weinberg für den Bau des königlichen Palastes und das Anlegen der Gärten zu enteignen. An dem Mord wurde die Königsfamilie, die mitwirkenden Regierungsglieder und durch die mitmachenden falschen Zeugen das Volk Israel schuldig. – Gott ist nicht willens, das Unrecht durchgehen zu lassen. Das 1. Kind soll mit seinem Namen „Jesreel“ an den dortigen Mord erinnern.

V. 6: Der Name des 2. Kindes „Lo-Ruhama“ erinnert an Gottes Willen, zum Unrecht nicht zu schweigen und sich „des Volkes nicht zu erbarmen“!

V. 7: Für das Südreich Juda besteht die Chance, dass die Bewohner zur Besinnung kommen. Bei der Eroberung des Nordreiches mit der Hauptstadt Samaria durch die Assyrer 724/722 wird Juda mit seiner Hauptstadt Jerusalem noch einmal verschont! Wird es die Gnadenzeit nützen, Buße tun und sein Verhalten ändern?

V. 9: Der Symbolname des 3. Kindes ist bedrohlich: „Lo-Ammi“ („Nicht – mein – Volk“). Israel ist nicht mehr Gottes Volk.

Kap. 2,11: „Mein Korn ... mein Wein“ (wörtl. Traubensaft, das Gut der Heilszeit): – „Unsere“ Lebensmittel gehören Gott. Darum beten wir zu Tisch.

V.11-15 beschreiben das Gericht Gottes.

V. 16: Die Wüstenzeit war nicht nur Not-, sondern auch Idealzeit des Glaubens: Das Volk war ganz abhängig von Gott.

V. 18: Damals nannten die Israeliten ihren Gott mit dem heidnischen Begriff „mein Baal“, zu Deutsch: „mein Herr“; das klang demütig!

V. 20: Der neue Bund umschließt Mensch und Natur.

V. 21f: Gott vergleicht hier sein Verhältnis zu uns Menschen nicht mit dem Bild der Ehe, weil das damals in der sexualisierten Umwelt missverstanden worden wäre. Hier nennt Gott seine fünf „Verlobungs“-Geschenke: „Gerechtigkeit“, die er uns schenkt, „Recht“, das er in unser Herz legt; „Gnade“ (wörtl. sich beschimpfen, blamieren lassen), „Barmherzigkeit“ (die objektive Geborgenheit im Mutterleib und das subjektive Gefühl, bei der Mutter geborgen zu sein), „Treue“ (sich auf Gott verlassen können). Diese Verlobungsgeschenke bekommen wir durch Jesus!

„Die Ehe ist ein Symbol für das Verhältnis Gott – Mensch: „Du sollst deinen Gott liebhaben von ganzem Herzen ...“

## Praxishilfen



### Fragen zum Gespräch:

Als Einstieg in ein Gespräch ist das Bild „der Ehe“ denkbar: Für den Glauben an Gott ist die Ehe ein Abbild.

- Wo sind wir selbst in Gefahr, Gottes Gebote zu übertreten und uns dem Zeitgeist anzupassen?
- Was können wir tun, dass in unserer Api-Gemeinschaft, in unserer Familie, an unserem Arbeitsplatz, in unserem Volk Gottes Wille geschieht?
- Wie nützen wir unsere Gnadenzeit?
- Wie sieht unsere Buße aus?
- Warum beten wir zu Tisch?
- Wo und wie kann „Wüste“ – wüste Zeit – für uns etwas Gutes haben?
- Wo erfahren wir die Geschenke Gottes?



### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Ein Impuls zur Bedeutung von Namen ist unter [www.impulse.die-apis.de](http://www.impulse.die-apis.de) zu finden.
- Zu V. 21+22: Ein Bild von einer Verlobung / Hochzeit zeigen: Was versprechen sich die beiden an diesem Tag?  
→ Auch Gott verspricht uns Treue und Liebe – selbst dann, wenn wir untreu sind.



Lieder: GL (EG): 103 (82), 528, 656 (482)





## Hosea 4 + 6,1-6:

# Gott wirbt um sein Volk, um es zur Umkehr zu bewegen

### Texterklärung

In Hos 4,1 nennt Hosea, was Gottes Volk fehlt:

1. **Treue** – wird auch mit Zuverlässigkeit übersetzt. Wenn Zuverlässigkeit im Alltag fehlt, dann fehlt Gerechtigkeit; fehlt Zuverlässigkeit im Glauben, dann fehlt die Wahrheit. Gottes Vorwurf an sein Volk ist, dass sie untereinander untreu, also ungerecht sind (4,2) und so auch gegen Gott treulos, also unwahr sind.
2. **Liebe** – kann auch mit Milde, Sanftmut übersetzt werden. Damit ist die Liebe gemeint, die sich beschimpfen lässt, anstatt sich zu trennen.
3. **Erkenntnis Gottes** – ist kein theoretisches Wissen, sondern die persönliche Hingabe.



Ulrich Holland, Pfarrer  
Bad Teinach-Zavelstein

### Gott wirbt um sein Volk (Hos 4,1-3)

Gott wirbt um sein Volk. Nicht, indem er alles zulässt bzw. zu allem schweigt: er nennt die Sünde seines Volkes beim Namen: Sie sind zwar noch religiös, aber glauben nicht an den lebendigen Gott, geschweige denn, dass sie sein Wort in ihrem Leben umsetzen. Damit wird der Glaube an den lebendigen Gott zu einer Wohlfühl-Religion: wenn ich an diesen Gott glaube, dann geht es mir gut. Gott nennt die Sünde beim Namen, damit sein Volk sie erkennt und umkehrt. Denn das Volk Gottes geht nicht treu miteinander um, ihnen fehlt Gerechtigkeit und Ehrlichkeit, weil sie nicht treu sind. Weil sie untereinander nicht treu sind (4,2), fehlt ihnen auch die Treue zu Gott! Obwohl er sich treu an sein Wort hält, ist auf ihr Wort kein Verlass mehr. Außerdem fehlt ihnen die Liebe zueinander, die Bereitschaft auch trotz Schmerzen zueinander zu stehen. Ihre Erkenntnis Gottes führt nicht dazu, dass sie ihm auch gehorsam sind. Trotz allem verwirft Gott sie nicht, sondern nennt sie dennoch „mein Volk“ (4,6). Er wirbt um sie, damit sie zu ihm umkehren.



## Gott wirbt um die geistlich Verantwortlichen (Hos 4,4-19)

Für den Unglauben des Volkes nennt Hosea auch die Schuldigen: diejenigen, die geistlich die Verantwortung tragen: die Priester (4,4) und falschen Propheten (4,4). Sie stehen im Gegensatz zu rechten Propheten (6,5). Die geistlich Verantwortlichen sind nicht mehr bereit, Gottes Volk in der Verantwortung vor dem Vater im Himmel zu leiten. Sie rufen nicht zur Treue vor Gott, zum Glaubensgehorsam. Darum macht sich Habgier breit (4,8) wie bei den Söhnen Elis (1Sam 2,12-17). Darum macht sich sexueller Missbrauch breit (4,10), und darum kommt es schließlich zu Alkoholmissbrauch (4,11).

Wie kommt es zu dieser falschen Ethik?

Die geistlich Verantwortlichen sind nicht bereit Gottes Gebote zu lehren. Sie führen das Volk ohne Erkenntnis (4,6). Es ist die falsche Theologie, die meint, den biblischen Glauben mit einem modernen Kult vereinigen zu dürfen (4,12f.). Über diese Fehler soll der Fleiß der Priester hinwegtäuschen (4,13). Allerdings bringt diese Sünde keine Erfüllung, sondern nur Sinnlosigkeit (4,10), und die Gier nach Wohlstand zerstört den Verstand und das Leben (4,11).

„Erkenntnis Gottes ist kein theoretisches Wissen, sondern die persönliche Hingabe.“

„Auf Liebe, die antwortet auf Gottes Liebe, die wir in Jesus Christus erkennen, auf diese Liebe wartet Gott.“

## Gott warnt vor falscher Buße (Hos 6,1-6)

In den Naturkatastrophen und den militärischen Niederlagen ahnt Gottes Volk die Strafe Gottes. Darum wollen sie sich bekehren. Allerdings ist es nur eine oberflächliche Buße (7,16). Man erkennt zwar die Ursache der Not, aber wir lesen nichts von einem Sündenbekenntnis, geschweige denn von einem Glaubensgehorsam. Grund für diese falsche Buße ist das falsche Gottesbild, die falsche Vorstellung von Gott: „natürlich“, also von seiner Natur aus, liebt Gott sein Volk (6,3). Alle reden sie von einem Gott der Liebe. Von seiner Gerechtigkeit und seinem Gericht hört man nichts. Sie leben eine falsche Vergebungssicherheit! Der Vater im Himmel durchschaut diese Angstbekehrung und stellt ihre Unbeständigkeit fest (6,4).

Was erwartet Gott?

An Opfern und Religiosität fehlt es dem Volk Gottes nicht. Aber an Gehorsam den Ordnungen Gottes gegenüber. Nicht aus Angst, sondern aus Liebe zu dem Lebendigen Gott, sollen sie gehorchen. Auf Liebe, die antwortet auf Gottes Liebe, die wir in Jesus Christus erkennen, auf diese Liebe wartet Gott. Aber auf Gottes Bußruf antworten die Menschen mit Religiosität statt mit Liebe.

## Praxishilfen



### Fragen zum Gespräch:

- Wo haben wir schon so eine falsche Buße erlebt, wie sie der Prophet Hosea beschreibt?
- Worin unterscheidet sich Gottes Liebe von Großzügigkeit?
- Wo beweist Gott seine Liebe, die keine „billige Gnade“ (so Bonhoeffer) ist?
- Worin unterscheidet sich die biblische Freude an Jesu Vergebung von Schillers Freude („Brüder überm Sternenzelt muss ein guter Vater wohnen“)?
- Was ist falsch an Voltaires Satz über Gott: „Vergeben? – das ist Gottes Geschäft“?



### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu 6,1: In einem Korb befinden sich Karten, auf denen Begriffe aus unserem Text stehen z.B. Liebe, Untreue, Erkenntnis ... Bei jeder Karte wird überlegt, ob Gott dies gefällt oder nicht. Was Gott gefällt, wird an eine schön geschmückte Pinnwand geheftet. Was Gott nicht gefällt, wird zerrissen. → Gott möchte auch aus unserem Leben das Schlechte wegnehmen, das Gute dagegen wachsen lassen und uns heil machen.



Lieder: GL (EG): 301 (392), 604 (423), 656 (482)

## Hosea 10 + 11

## Gott und Israel – eine Beziehungsgeschichte

## Texterklärung

Die Geschichte Israels ist die Geschichte einer Beziehung zwischen Jahwe (HERR) und dem Volk Israel. Bildlich gesprochen ist es eine Vater-Sohn-Beziehung. Gott selber beruft in diese Beziehung hinein (Hos 11,1). Gelingen kann diese Beziehung nur, weil Gott seine ganze Liebe hineinlegt. Die Geschichte dieser Beziehung beginnt damit, dass Gott sein geschundenes Volk in die Freiheit und in das Land Kanaan führt. Sie endet zunächst wieder in der Unfreiheit, in der Sklaverei im assyrischen Großreich (Hos 10,5.6; 11,5). Beziehung braucht Regeln. „Ich bin der HERR, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ (2Mo 20,1) Regeln werden missachtet. Hosea, der Prophet des Nordreiches, nennt „das Kalb von Bet Awen“ – zu vergleichen mit dem goldenen Kalb, das Aaron anfertigen ließ. Heidnische Kultplätze, „die Höhen zu Awen“, werden genannt (Hos 10,5.8).



Gotthilf Bürk,  
ehemaliger Gemeinschaftspfleger,  
Memmingen

## Was die Beziehung zu Gott kaputt macht

(Hos 10,1-4.9.13; ergänzend dazu 2Kö 17,7-18)

Das äußere Erscheinungsbild Israels ist beeindruckend. Die Beziehung zu Gott ist auf dem Nullpunkt. Israel geht fremd. Der Einfluss fremder Kulturen hat Einzug gehalten. Die „Sünde Israels“ ist der heidnische Opferkult: Altäre, auf denen Israel heidnischen Gottheiten opfert, huldigt und sie anbetet. Das ist der Verlust der Mitte. Gottes Volk lebt, wie die Heiden leben. Seit Generationen geht das schon so (Hos 10,9; Ri 19,30). Was die Beziehung zu Gott kaputt macht, ist die Sünde. Sünde hat auch eine ethische Dimension. „Unrecht habt ihr gepflügt, Bosheit geerntet, die Frucht der Lüge habt ihr gegessen.“ Was die Beziehung zu Gott kaputt macht, ist der Vertrauensverlust. Glauben erweist sich in den Bedrohungen. Israel ist kriegerischen Auseinandersetzungen ausgesetzt. Assyrien ist die Bedrohung, doch Israel hat keine Gottesfurcht mehr. Israel vertraut in dieser Lage nicht Gott, sondern sucht seine Hilfe bei den Mächtigen dieser Welt, in diesem Fall bei der ägyptischen Großmacht. Was politisch vielleicht klug erscheint, entpuppt sich in Wirklichkeit als „Mausefalle“. Ein Beispiel für eine gute Beziehung zu Gott gibt uns der Psalmist in Ps 121: „Meine Hilfe kommt vom Herrn ...“.

## Wenn die Beziehung mit Gott auseinander bricht (Hos 10,5-8.15; Hos 11,6.7)

Der Krieg geht über das Land. Zu Ende ist es mit der königlichen Herrschaft. Mütter und Kinder werden nicht geschont. Kultstätten werden zerstört. Von den Städten bleiben nur noch Trümmerberge übrig. Es herrscht tiefe Dunkelheit. Das Land, das Gott Israel gegeben hat und das sie eingenommen haben, wird ihnen weggenommen. Die Volksgemeinschaft als solche hat aufgehört. Die meisten werden zerstreut unter die Völker. Eine Tragik, wie sie kaum extremer sein könnte. Hiob kann davon Zeugnis geben: „... ich harrete auf Licht, und es kam Dunkelheit (Hi 30,26). Die Ursache liegt beim Volk: „Israel verwarf die Ordnungen und seinen Bund“. „Und so wurde der HERR sehr zornig auf Israel und entfernte sie von seinem Angesicht; nichts blieb übrig als allein der Stamm Juda.“ (2Kö 17,15.18) Gott zieht sich zurück, verweigert die Gemeinschaft. Gottesdienst ist nicht mehr möglich. „Ich werde sie züchtigen (erziehen), wie es mir beliebt“ (Hos 10,10). Völker werden zur Geisel für Israel. Sie sind die Werkzeuge, mit denen Gott sein Volk erzieht. Das sind Zeiten der Trübsal. Zeiten der Gottverlassenheit, vielleicht auch Zeiten der Auflehnung, der Anfechtungen. Im Wesentlichen sind dies Zeiten der Heimsuchung. Ein Trost bleibt: „Gott verwirft niemanden“ (Hi 36,5). Verwerfen bedeutet nicht vernichten, sondern im speziellen Fall als Flüchtling unter Fremden sein Leben zu führen (Hos 9,17). Beispiele kennen die, die nach dem Krieg ihre Heimat verlassen mussten und als konfessionelle Minderheit am neuen Heimatort ihr Leben zu bestreiten hatten.

## Wie die Beziehung zu Gott erneuert werden kann (Hos 11,8-11)

Dass Gott mit seinem Volk wieder eine Beziehung aufbauen will, ist nach all den Geschehnissen überraschend. Die Antwort gibt Gott selber: „Ich bin Gott und nicht irgendwer“ (Hos 11,8.9). Gott leistet es sich, nicht nachtragend, sondern barmherzig zu sein. Er will nicht Vergeltung und Vernichtung, sondern Versöhnung. Das Wesen Gottes ist Liebe und Erbarmen (Jer 31,20; Joh 3,16; 2Kor 5,19) Aber Gott ist nicht verfügbar. Es ist seine freie Entscheidung, Gnade walten zu lassen (2Tim 1,9). Was Gott zusagt, das hält er gewiss: „Seine Wurzeln sollen ausschlagen. Seine Zweige wieder treiben“ (Hos 14,2ff.). Unter diesen Voraussetzungen ist Umkehr möglich (Hos 10,11-13; Hos. 11,2.5b). Nicht immer nimmt Israel die Aufforderung zur Umkehr wahr, obwohl Gott alles dafür tut. Israel machte weiter mit den Opfern für Baal und den Götterbildern. Liegt darin nicht die Tragik einer Gesellschaft, die den Ruf Gottes überhört oder gar nicht wahrnimmt? Andererseits ist es jetzt Zeit, Gott zu suchen. „Es ist Zeit ihn zu suchen, bis er kommt, um Gerechtigkeit regnen zu lassen.“ Gott selber bietet die Chance, wieder eine Beziehung zu ihm aufzubauen. Die neue Beziehung findet dort statt, wo Säen und Ernten einander ergänzen: „Sät Gerechtigkeit und erntet das, was Gott euch in seiner Gnade zuteilt“.

## Praxishilfen



### Fragen zum Gespräch:

- Wie leben wir unsere Beziehung zu Gott?
- Wie gestalten wir unsere Beziehungen untereinander?
- Gibt es Ereignisse in unserem Leben, die unsere Beziehung zu Gott in Frage gestellt haben?
- Wo und wann haben wir Gottes Barmherzigkeit erfahren?



### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu 11,1-2: Zwei Personen mit verbundenen Augen müssen einen Weg finden, indem ihnen zugerufen wird, wie sie laufen sollen. Einer folgt den Anweisungen, der andere nicht.  
→ Folgen wir den Anweisungen Gottes? Tun wir das, was wir von ihm „hören“?
- Zur Verdeutlichung der hier beschriebenen „Seile der Liebe“ ist unter [www.impulse.die-apis.de](http://www.impulse.die-apis.de) ein Spiel zu finden.



Lieder: KfJ 133; GL (EG): 280 (409); 298 (341); 312 (346), 323





## Hosea 14

## Gottes Ja zu seinem Volk

## Texterklärung

Hinter dem Ruf zu Buße steht der Gott, der sich nach der Umkehr der Sünder sehnt. Dieser Ruf ist der Ruf zur Abkehr von Haltungen und Handlungen, deren Ausgangspunkt nicht in Gott, sondern im Menschen liegt.

Wörtlich: „Kehre um, Israel, bis zu Jahwe ...“. Umkehr ist nicht nur Abkehr vom alten Weg. Vielmehr erhält der zu Gott Gerufene einen neuen Ausgangspunkt, eine neue Grundlage für sein Leben.

Ob ein Mensch weise und klug ist, entscheidet nicht das Schulzeugnis, sondern die Einsicht zur Umkehr.



Günter Blatz, Inspektor,  
Beutelsbach

In öffentlichen Gebäuden wird viel Wert auf die klare Beschilderung der Rettungswege gelegt. Über den Türen sind Leuchtschilder angebracht, die im Falle eines Feuers den Weg ins Freie weisen sollen. „Notausgang!“ Das „Bekehre Dich ...!“ unseres Bibelwortes ist mit diesem Leuchtschild zu vergleichen. Geh hier durch, hier kannst Du dem Tod entkommen.

In Vers 1 unseres Kapitels wird der Schrecken des Gerichtes noch einmal brutal beschrieben. Und noch einmal steigt die Frage auf, wie Gott so handeln kann. Dass Gott alles andere als Gefallen am Gericht hat, leuchtet im letzten Kapitel eindrucksvoll auf. Schuld am Gericht trägt nämlich nicht Gott. Das Gericht ist Folge der Schuld der Menschen.

## Abkehr von der Schuld

Bereits früher deutet sich Umkehr an. Eigenartigerweise kommt es jedoch zu keiner wirklichen Wende. In Hosea 2 liegt dem Gedanken der Umkehr eine einfache, logische Überlegung zugrunde. „... damals ging es mir besser als jetzt.“ (2,9). In Kapitel 6 leuchtet etwas vom Osterglaube auf: „Denn er hat zerrissen, er wird auch heilen ... er wird uns auferwecken.“ (6,1). Aber es ist noch immer keine echte durchgreifende Umkehr zu entdecken.

„Ein neues Handeln hat ein neues Denken zur Grundlage.“

Echte Umkehr wird erst da möglich, wo Schuld thematisiert wird. So ist Bekehrung keine Entscheidung zwischen zwei möglichen Wegen – einem Weg, der zum Heil führt und einem, der zu Fall bringt. Die Einladung zur Buße trifft die bereits zu Fall gekommenen und schuldig gewordenen Menschen. Echte Umkehr nimmt folglich nicht nur Gott wahr, sondern auch die Schuld, die wir mit uns tragen.

Das Kreuz Jesu thematisiert diese Schuld. Es kann deshalb auch nur der verstehen, der um die Schuld weiß.

## Hinkehr zu Gott

Was der Mensch vor Gott zu bringen hat, ist seine Sünde. Im Wesentlichen ist die Schuld darin zu suchen, dass nicht Gott Ausgangspunkt des Denkens und Handelns war, sondern der Mensch selber. Er kommt als Abtrünniger, als Verwaister zu Gott und liefert sich diesem in der Hoffnung auf die Gnade aus. Die bewusste Abkehr von seinem Weg der Schuld braucht die bewusste Hinkehr zu Gott. Es geht nicht nur um das Abladen der Schuld bei Gott. Der Mensch braucht eine grundlegende Neuorientierung, die sich dann im zwischenmenschlichen Miteinander niederschlägt. Ein neues Handeln hat ein neues Denken zur Grundlage.

## Gottes unbegreifliches Ja

Das Buch Hosea beschreibt die Liebesgeschichte Gottes mit seinem Volk. Und schnell wird klar, dass diese Liebe nicht die Verliebtheit beschreibt, die heute vielfach als die wesentliche Grundlage einer Ehe verstanden wird. Das Ja Gottes zu seinem Volk ist keine emotionale Momentaufnahme, sondern ein verlässliches Fundament für die Beziehung zu seinem Volk. Dieses Ja treibt ihn dazu, um und für sein Volk zu kämpfen, mit diesem zu ringen und es nicht aufzugeben.

Sein Ja zieht sich durch das ganze Buch und ist im angekündigten Gericht ein letzter Hoffnungsschimmer. Wo sich das Volk zu Gott wendet und abwendet von seinem falschen Weg, da wendet sich Gott ab von seinem Zorn. Gott will heilen (14,5). Er sieht sich das Verletzte an und trifft therapeutische Maßnahmen, die Gesundung einzuleiten.

Er will gerne lieben (14,5). Die zerbrochene Beziehung soll wieder hergestellt werden durch sich frei verschenkende Liebe.

Er will sich geben, damit sein Volk erneut erblühen kann (14,6). Das in Trockenheit verdorrnde Volk soll erfrischt werden.

Jetzt soll ein für alle Mal deutlich werden, dass Jahwe der Geber aller guten Gaben ist (2,10-11 und 14,8-9).

## Praxishilfen



### Fragen zum Gespräch:

- Nennen Sie Gründe, weshalb Gott sich von seinem Volk hätte trennen sollen.
- Weshalb hält er seinem Volk dennoch die Treue?
- Die Ehe Hoseas ist ein Bild für den Bund Gottes mit seinem Volk. Ist das in Hosea 14 beschriebene Verhalten Gottes eine Orientierung für unser Eheverständnis?
- Weshalb fällt es so schwer, eigene Schuld einzugestehen?



### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zwei Töpfe mit Blumen mitbringen. Die eine Blume nahezu verdorren lassen, die andere gut gießen. Anhand der beiden Blumen Vers 6 verdeutlichen.
- Zu Vers 10: Wir lernen diesen Vers als Merkvers. Ein Rätsel dazu ist unter [www.impulse.die-apis.de](http://www.impulse.die-apis.de) zu finden.
- In einem kleinen Anspiel überreichen zwei Personen einen Blumenstrauß. Einer gibt den Strauß, ohne ein Wort zu sagen, einfach ab. Der andere bekennt seine Schuld und bittet um Verzeihung, bevor er den Strauß überreicht. – Was können wir tun, damit Schuld wieder gut gemacht wird? Können z.B. die Blumen die Schuld begleichen? Nein, das können sie nicht. Sie können höchstens ein Zeichen von Reue sein und die Bitte um Vergebung verstärken.  
→ Gott nimmt Schuld weg, wenn wir sie bekennen und von falschen Wegen umkehren.



Lieder: KfJ 133; GL (EG): 333 (299), 534 (631)



2Mo 20,1-2; Joh 8,34-36; Gal 5,1

## Der Gott der Freiheit

### Biblische Spurensuche zum Grundwort Freiheit

Unter Freiheit verstehen wir heute oft ein selbstbestimmtes, ungebundenes Leben, das eigene Entscheidungen fällt und dem alle Wege offen stehen. Manchmal wird damit die Forderung verbunden: Freiheit muss erkämpft und verteidigt werden.



Rainer Holweger, Pfarrer,  
Herrenberg

### Freiheit beginnt im Herzen

Freiheit hat auch in der Bibel einen hohen Stellenwert. 2Mo 20,2 hält fest, dass Gott selbst es ist, der sein Volk in die Freiheit geführt hat. Und im Neuen Testament schreibt Paulus: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Gal 5,1) Auch hier geht es um erkämpfte und verteidigte Freiheit. Und doch liegen die Akzente anders. Diese Freiheit ist von Gott geschenkt, und sie beginnt im Herzen, d.h. im Denken, Fühlen und Urteilen des Menschen.

### Jesus Christus befreit ...

Martin Luther hat in seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ (1520) den Unterschied zwischen innerer und äußerer Freiheit herausgearbeitet. Von dieser Freiheit spricht Jesus in Joh 8,31-32: „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Diese befreiende Wahrheit besteht im Vertrauen in seine Verheißung: dass er tatsächlich der Sohn Gottes ist, der uns von der Herrschaft der Sünde befreit (Joh 8,33-36).



## ... von der Macht der Sünde

Sünde beschreibt die Bibel in 1Mo 3 als Missbrauch der Freiheit, die Gott dem Menschen ursprünglich schenkte. Die Sünde hat ihre Wurzel im Misstrauen gegen Gottes Gebot „Ja, sollte Gott gesagt haben ...“ (1Mo 3,1). Der Mensch will selber beurteilen, was gut und böse ist (1Mo 3,5). Er ist nicht bereit, die Grenzen zu akzeptieren, die Gott ihm setzt. An die Stelle der Ehrfurcht vor dem Schöpfer setzt der Mensch die Vergötzung der Geschöpfe (Röm 1,25). Die Folge dieses Misstrauens ist der Tod – Gott setzt dem Leben eine Grenze, die der Mensch von sich aus nicht überschreiten kann (1Mo 3,22-24; Röm 6,23). Durch seinen Tod am Kreuz hat Jesus Christus die Folgen der Schuld auf sich genommen (Röm 8,23-34; 2Kor 5,19-21; 1Petr 2,24). Er überwindet das Misstrauen, indem er uns zeigt, wie sehr Gott uns liebt. Er schenkt uns seinen Heiligen Geist. Was dem Menschen aus eigener Kraft nicht gelingt, wird durch Gottes Geist bewirkt: neues Vertrauen entsteht. Der Geist macht uns zu Kindern Gottes (Röm 8,14) und vertritt uns vor ihm im Gebet (8,26).

## ... und des Todes

Seit Ostern gilt: Der Tod hat keine letzte Macht mehr über unser Leben. Gott hat seinen Sohn am dritten Tag von den Toten auferweckt. Er hat verheißen, dass er allen, die an ihn glauben, das ewige Leben schenken wird (Joh 3,16). Dadurch befreit er uns von der Angst, das eigene Leben um jeden Preis erhalten oder verteidigen zu müssen. Jesus lädt immer wieder dazu ein, sich nicht um das Leben zu sorgen, sondern der Fürsorge des himmlischen Vaters zu vertrauen (Mt 6,25-34).

## Befreit zur Liebe

Als Gott sein Volk aus der Sklaverei befreite, gab er ihm die zehn Gebote als die grundlegenden Spielregeln der Freiheit (2Mo 20,2ff.). Paulus beschreibt die Rolle der Gebote als Maßstab, an dem Gottes Wille deutlich wird – und gleichzeitig deckt es die Unfähigkeit des Menschen auf, diesem Willen zu entsprechen (Röm 3,20). Das Gesetz hat seither eine anklagende Funktion, die den Menschen als Sünder überführt und ihn zum Tod verurteilt. Auch diese Macht ist durch den Tod Jesu am Kreuz und seine Auferstehung gebrochen. Das Gesetz ist dadurch nicht aufgehoben; es bleibt gültig (Mt 5,17-20). Dass Christus uns vom Todesurteil befreit hat, ist kein Freibrief zum beliebigen Sündigen – frei nach dem Motto: Mir kann nichts passieren, mir ist vergeben. Paulus weist diese falsche Haltung eindringlich zurück (Röm 6,1f.+15), und Petrus warnt davor, die geschenkte Freiheit als „Deckmantel der Bosheit“ zu missbrauchen (1Petr 2,16). Freiheit hat in der Bibel immer zwei Seiten. Sie fragt nicht nur danach, wovon ich befreit bin, sondern auch wozu. Jesus befreit uns dazu, die uns geschenkte Liebe und Vergebung weiterzugeben.

Am Beispiel des Sklaven Onesimus (Phlm 15ff.) zeigt sich: Diese Freiheit wächst von innen nach außen. Die Freiheit, von der Paulus predigte, veränderte die antike Gesellschaft. Die Stellung von Frauen und Sklaven veränderte sich – nicht überall, aber überall dort, wo Gottes Wort ernst genommen wurde.

„Unsere Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Netze des Vogelfängers; das Netz ist zerrissen und wir sind frei.“ (Ps 124,7)

## Praxishilfen



### Fragen zum Gespräch:

- Was verstehe ich unter Freiheit? In welchen Momenten fühle ich mich frei?
- „Die Wahrheit wird euch frei machen ...“: Wo habe ich Sätze, Verletzungen erlebt, die mich innerlich gefangen nehmen, auf etwas Bestimmtes festlegen (Du bist schuld; du bist krank ...)?
- Kenne ich Berichte von Menschen oder Menschen persönlich, die äußerlich gefangen, aber innerlich frei waren? Wie sind sie zu dieser Freiheit gekommen?
- Wo gibt es Erfahrungen mit der Bibel und mit dem Gebet, die in meinem Leben zu befreienden Situationen geführt haben?



### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Eine Gegenstandslektion zum Thema Freiheit ist unter [www.impulse.die-apis.de](http://www.impulse.die-apis.de) zu finden.
- Bildbetrachtung der Freiheitsstatue von New York: Unabhängigkeitserklärung, Fackel der Vernunft, auf zerbrochenen Ketten stehend ... – wo sind Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede zur Freiheit im biblischen Sinn?



Lieder: KfJ 133; GL (EG): 1 (66), 372

## Lukas 11, 1-13

Jesus lehrt seine Jünger beten –  
Gebet ist Beziehungssache

## Texterklärung

Wenn wir das Vaterunser bei den Synoptikern vergleichen, fällt uns folgendes auf: Matthäus hat den uns bekanntesten Text (Mt 6, 9-15). Lukas ist gegenüber dem Matthäus-Evangelium viel kürzer, und während Markus nur zwei Verse (Mk 11,25-26) zitiert, ist bei Johannes gar nichts vom Vaterunser zu finden.

Dass es unterschiedliche Fassungen des Vaterunsers gibt, darf uns nicht verleiten, von Kürzungen oder Erweiterungen zu sprechen, sondern sie sind auf die Redaktion der Evangelisten zurück zu führen.

Es ergibt sich aus der Bitte eines Jüngers folgendes: 1. Das Vaterunser. 2. Ein Gleichnis, das auf eine gewisse Erhöhung hinweist: „der bittende Freund“. 3. Eine begründende Aufforderung zum Gebet mit der Gewissheit der Erhöhung.



Walter Kneip,  
Gemeinschaftspfleger, Neuenbürg

## Ausgangssituation:

## Anlass zur Gebetsanleitung (v. 1)

Als Jugendlicher im Gottesdienst habe ich nachgemacht, was die anderen vormachten. Sie standen in der Kirchenbank, Hände gefaltet und den Kopf gesenkt, sie haben gebetet. Was sie beteten, wusste ich nicht; ich weiß nur, dass ich von 1 bis 10 gezählt habe. Jesus lehrt wunschgemäß seine Jünger beten und belehrt sie im Hinblick auf den Sinn und Zweck des Bittens gegenüber Gott. Sie beten schon, aber wie?

## Das Gebet Jesu – ein Gebet für uns (v. 2-4)

Das sogenannte Herrengebet, das Vaterunser, ist zum Gebet in allen menschlichen Situationen der Gemeinde Jesu geworden. Es passt in die Gemeinschaftsstunde wie zum festlichen Feiertags-Gottesdienst. Es wird gebetet bei Taufen und Beerdigungen. Es wird voller Hoffnung gebetet, aber auch gedankenlos herunter geleiert. Und doch sind wir froh, dass Jesus uns eine Anrede für seinen Vater gegeben hat, die die Ehrfurcht und Hochachtung zu Gott und den Menschen gestalten kann. Jesus öffnet uns den Blick nach oben zu Gott, seinem Vater (die Vertikale), und den Blick zum Mitmenschen (die Horizontale). Das Gebet fördert die ganz persönliche Beziehung zu Gott als dem liebenden Vater. Wir dürfen wie bittende Kinder Papa sagen.

„Jesus öffnet uns den Blick nach oben zu Gott, seinem Vater (die Vertikale), und den Blick zum Mitmenschen (die Horizontale).“

Das Gebet fördert auch die persönliche Beziehung zu unseren Mitmenschen, indem wir das große Angebot der Vergebungsbereitschaft Gottes annehmen und bereit sind, ja fähig werden, unseren Mitmenschen auch das Angebot der Vergebung zu schenken. Alles im Leben hat zwei Seiten, so auch die Schöpfung Gottes. So ist der Mensch als Geschöpf von der Schönheit der Schöpfung angetan und doch gleichzeitig den in ihr schlummernden Süchten und Sehnsüchten des Lebens ausgesetzt. Schnell ist das Maß überschritten. Allen Anfängen zu wehren hat nur dann Erfolg, wenn die Betenden sich dieser „zartesten Versuchung“ bewusst sind.

## Das Gleichnis vom bittenden Freund (V. 5-8)

Es geht hier nicht um die Brote, sondern um den unmöglichen Zeitpunkt seiner Bitte. Es geht auch nicht um die Pflicht, die Gastfreundschaft zu erfüllen. Es geht hier Jesus ganz einfach um die Zudringlichkeit. Der Zielpunkt: Wenn schon der um Mitternacht gebetene Freund nicht einen Augenblick zögert, die Bitte des in Verlegenheit geratenen Nachbarn zu erfüllen, dann erst recht nicht Gott. Er hört die, die in Not sind. In diesem Sinn lehrt Not nicht nur beten, sondern ermutigt dazu. Gott ist immer für den/die Bittenden da – überall und zu jeder Zeit.

## Die Aufforderung zum Bitten und das Erhören des Bittens (V. 9-13)

Der erste Spruch (V. 9+10) führt den Gedanken des aufdringlich bittenden Freundes im Blick auf das Türmotiv (V. 7) aus. Der zweite Spruch (V. 11-13) greift das Vater-Sohn-Motiv auf. Auf die beiden rhetorischen Fragen wird jeweils die gleiche Antwort erwartet: „niemand“. In Anspielung an die Bitte des Freundes um drei Brote (V. 5e) wird das Bitten exemplarisch mit der Bitte des Sohnes um einen Fisch (V. 11b) oder um ein Ei (V. 12a) als Nahrungsmittel angeführt. Auf diese Bitte wird der Vater seinem Sohn nichts Gefährliches, Lebensbedrohliches wie eine Schlange oder einen Skorpion geben, sondern vielmehr das Erwünschte – eben einen Fisch oder ein Ei. Die Anmerkung von der Bosheit der Menschen (V. 13a) will die Glaubens- und Vertrauensgewissheit bestärken. Gerade die Gewissheit der Erhörung soll das Bittgebet des Menschen gegenüber Gott als Vater untermauern. Die Liebe Gottes ist noch viel gewisser als die Liebe des irdischen Vaters.

## Der betende Jesus – die betenden Jünger

Jesus ermuntert besonders seine Jünger – damals wie heute – wie er Gott mit „Vater“ anzusprechen. Mit Bitten, Anliegen und Sorgen um das Lebensnotwendige zu kommen, da die Menschen zu Recht von Gott etwas erwarten bzw. ihm etwas zutrauen können. Lukas macht mit seinem Gebetsmotiv deutlich, bitten und beten lohnt sich immer. Zu jeder Zeit können sich die „Kinder Gottes“ mit gesundem Gottvertrauen an „Gott Vater“ wenden.

## Praxishilfen



### Fragen zum Gespräch:

- Was bedeutet beten für dich?
- Wie geht es dir mit dem Vaterunser?
- Was heißt vertrauen und bitten für dich?



### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Die einzelnen Aussagen im „Vaterunser“ werden verschiedenen Gruppen zugeteilt. Diese sollen überlegen, was die Aussagen ganz konkret bedeuten. Welche Auswirkungen kann es haben, wenn diese Bitte Wirklichkeit wird? Das Ergebnis der einzelnen Gruppen wird anschließend in der großen Gruppe vorgestellt (evtl. mit Plakaten).
- In einem Anspiel kommt ein Kind zu seiner Mutter und fragt danach, wie Luftmasken gehäkelt werden. Die Mutter erklärt dem Kind ganz genau, wie es die Maschen häkeln kann.  
→ Genauso gibt uns Jesus durch das „Vaterunser“ eine Anleitung zum Beten.



Lieder: KfJ 133; GL (EG): 220, 233, 409, 415, 419, 421 (344), 423





## Endlich geschafft ... oder jetzt geht es los!

Es kommt ganz auf den Blickwinkel an. Viele der freiwilligen Bauhelfer, die in den letzten Wochen viel Zeit und Nerven im neuen Gemeinschaftsbau in Heidenheim gelassen haben, sehnten den Tag der Einweihung herbei. Endlich ist es fertig! Zwar gibt es hier und da noch manches zu tun (so muss im Obergeschoss noch die 3-Zimmer-Wohnung fertiggestellt werden), aber das Erdgeschoss und die Gruppenräume im Obergeschoss sind benutzbar. Wir sind sehr froh, dass die verschiedenen Gruppen, die gut ein Jahr in anderen kirchlichen Räumen Heidenheims völlig unkompliziert, ja sogar freundschaftlich verbunden, untergekommen sind, nun wieder zurückkehren dürfen ins eigene Haus.

Am 20. Juni fand die feierliche Einweihung des Api-Gemeinschaftszentrums statt, an der auch viel Prominenz aus Stadt und Kirche, Allianz, Verband und Bezirk teilnahm. Ja, auch Gäste des Verbundes und der Nachbarbezirke kamen zum Fest.

Gemeinschaftsleiter B. Höfig sprach von einem „neuen Kapitel“, das die Apis in Heidenheim aufschlagen und wünschte den Besuchern: „Kommen Sie gut an, ziehen Sie fröhlich ein und entdecken Sie ein himmlisches Zuhause!“

Das moderne Gebäude, das sich in seiner Architektur sehr raffiniert einfügt in die Stadt, kann ein Zuhause sein für die Apis in Heidenheim sowie Zentrum für den ganzen Api-Bezirk. Es will Heimat aller Menschen sein auf der Suche, auf dem Weg mit Gott. Es ist ein offenes Haus mit viel Blick auf die Stadt und ihre Menschen. Heidenheims Oberbürgermeister Bernhard Ilg sprach sich lobend über den gelungenen Bau aus und verband aber damit gleich das Anliegen der Stadt, „dass sich die Kirche ihres missionarischen Auftrags bewusst sein muss“ – und so die Aufforderung an uns, sich der Menschen der Stadt anzunehmen. Hierbei unterstrich er auch den großen Stellenwert der Kinder- und Jugendarbeit bei den Apis.

Steffen Kern sprach von einem „einmaligen Festtag, der sich so niemals wiederholt und für unsere Dimensionen von geschichtlicher Bedeutung ist.“ Er verglich ihn mit der Einweihung des Tempels in Jerusalem durch Salomo (1Kö 8). Nur dass unser Gemeinschaftszentrum kein Tempel sei, sondern ein Haus, das Gott gehören soll. „Ein Haus des Wortes“, in dem auch diskutiert und gefragt werden darf, „denn das ist ein Grundzug des Pietismus, soll es sein“. Ein „Haus des Gebets“, denn „wer aufrecht stehen will, muss auch knien können, so wie einst Salomo im Tempel“. Das Haus möge ein „Haus des Segens“ sein, mit offenen Türen und voller Gastfreundschaft, zum Segen für die Stadt und die Region. Von dieser Offenheit sprach auch Architekt Martin Oettle, der aus Heidenheim stammt; sie spiegle sich in der Architektur wider.

Sehr viele lobende und begeisterte Worte zu Lage und Gesamtkonzept des neuen Apizentrums sind an diesem 20. Juni gefallen, aber, so sprach Dekan Dr. Karl-Heinz Schlaudraff, sei das Gebäude nur Hülle, „auf die inneren Werte komme es an“. So wollen wir als Apis mithelfen, dass Gott diesem Gebäude Leben einhaucht. Im übertragenen Sinn kann das Haus auch als Schiff (Arche) gesehen werden, das Menschen zu Jesus bringt, zugleich aber Einladestelle ist für Boten Gottes in die „Welt“, so Gemeinschaftspfleger Ulrich Hettler.

Dem Einweihungsakt folgte mit über 50 Kuchen noch eine fröhliche Zeit des Feierns. Unser Dank gilt vor allem Gott, der in seiner unendlichen Weisheit alles so gefügt hat, dass wir jetzt in diesem tollen Haus sein dürfen, aber auch für alle Bewahrung während des Bauens. Wir danken dem Architekten, den Bauhandwerkern sowie allen fleißigen Bauhelfern für ihren unermüdlichen Einsatz. Und nicht zuletzt allen, die uns durch Gebete und Geldspenden so reichlich unterstützt haben und unterstützen.

Doren Müller/ Ulrich Hettler



## „Dabei sein und austesten!“

Ein Interview von Stefan Kuhn zum Api-Jugend-Abo mit Simon Blatz:

**Hallo Simon, Du bist Jugendmitarbeiter in Beutelsbach und jetzt schon im zweiten Jahr beim Api-Jugend-Abo dabei. Was findest Du so klasse daran?**

Es motiviert mich einfach. Zum einen ganz primitiv, weil ich so zu den Veranstaltungen kommen muss, oder ich habe unnötig Geld ausgegeben. Ich gebe somit billigen Ausreden ein unschlagbares Gegenargument. Zum anderen werde ich motiviert, Neues anzupacken. Der Austausch mit anderen Mitarbeitern kann sehr bereichernd sein. Ich denke, es ist für jeden Mitarbeiter ein „Muss“, nicht immer nur „Output“ zu praktizieren, sondern auch „Input“ zu bekommen. Sonst redet man sich irgendwann leer und stagniert in seiner Entwicklung.

**Leben teilen ist ja auch ein wichtiges Thema beim Abo und zeigt sich im Besonderen durch die Möglichkeit einer intensiven Begleitung. Wie hilfreich ist für Dich das Begleitkonzept des Jugend-Abos?**

Absolut hilfreich. Es ist schon schwer genug, Ziele für sich selbst zu formulieren und dementsprechend noch schwerer, diese zu kontrollieren und für sich zu reflektieren. Daher ist es sehr sinnvoll, sich mit jemandem austauschen zu können, der einen weiteren Blickwinkel einbringt, einen ermutigt, erinnert und im Zweifelsfall auch mal in den Hintern treten kann. Alleine relativiert man seine Ziele schneller zu faulen Kompromissen.

**Api-Jugend-Abo bedeutet ja auch eine gewisse Verbindlichkeit. Was würdest Du anderen Jugendmitarbeitern sagen, wenn sie sich noch nicht ganz sicher sind, ob das Jugend-Abo etwas für sie wäre?**

Dabei sein und austesten! Bevor ich mich das erste Mal angemeldet habe, wurde ich zwei Stunden lang bearbeitet, dass das sicher cool sei und mir etwas bringe. Ich habe mich dann doch angemeldet und es stimmt: Ich bin in meinem ersten Jahr persönlich sehr gewachsen und bereue es nicht, diese Wochenenden dafür eingesetzt zu haben. Manchmal muss man etwas riskieren, um zu gewinnen.

## Api-Jugend Steckbrief

### hotline to heaven

Teen- und Jugendkreis  
Beutelsbach

- **Fakten:** Jeden Montag starten wir um 18.30 Uhr gemeinsam zum Chillen, Essen und Reden; danach findet dann das Programm in zwei altersgetrennten Gruppen statt. Zusätzlich treffen wir uns zum Gebetsfrühstück, Jugendhauskreis, Gitarre spielen und zum „hotline-event“ jeden letzten Sonntag im Monat.
- **Inhalt:** Coole Leute, gute Gemeinschaft, fetzige und gehaltvolle Lieder, Bibel, Diskussion, Aktion, Gebet, Fragen und Antworten, Freizeiten, WogeLe und vieles mehr ist bei uns geboten. Wir sind ein gemischter Haufen, jeder ist herzlich willkommen, jeder soll sich wohl fühlen, jede Meinung zählt. Uns ist es wichtig, dass unser Glaube eine positive Auswirkung auf unser persönliches Umfeld hat.
- **Aktuell:** Wir sind motiviert, unseren Glauben an Jesus fröhlich und ansprechend nach außen zu leben. Aktionen wie das „er lebt in mir“ T-Shirt oder die LaJu-Aktion „dein Gast ist frei“ finden wir sehr cool.

➔ [beutelsbach.api-jugend.de](http://beutelsbach.api-jugend.de)



## Api-Jugend-Abo 2010/2011

Das Angebot für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Api-Jugend ab 16 Jahre.

### 5 Highlights für Dich im Abo!

- \* Exklusiv-Abend nur für Abo-Teilnehmer
- \* Api-Mini-bibelschule
- \* Aufbau – Seminar Jugendarbeit
- \* Treffpunkt Jugendarbeit
- \* Api-Landesjugendtreffen (LaJu)

### Du profitierst!

- \* Du triffst Jugendmitarbeiter aus anderen Orten mehrmals zum intensiven Austausch.
- \* Du wirst kontinuierlich begleitet und kannst das Wissen der Landesmitarbeiter anzapfen.
- \* Treue-Bonus mit ca. 10% Preisnachlass für Dich!

**Anmeldeschluss ist der 1. November 2010!**

Alle weiteren Infos unter ➔ [www.api-jugend.de](http://www.api-jugend.de)



## Alt werden leichter gemacht

### Wohnraum teilen – Lebensqualität gewinnen

Nach dem dritten Altenbericht der Bundesregierung leben zwar 93% der älteren Menschen in ihrer eigenen Wohnung. Doch die gesellschaftliche Entwicklung schreitet voran: Alte werden immer älter und sofern sie Kinder haben, wohnen diese aufgrund der geforderten beruflichen Mobilität oft nicht mehr im eigenen Ort. Viele wünschen sich auch im Alter ein selbstbestimmtes und sicheres Wohnen im vertrauten Lebensraum, sind aber auf gelegentliche Hilfe angewiesen. Von wem wird sie kommen?

Im Jahr 2030 wird über ein Viertel der älteren Generation ohne Kinder leben. In jeder neuen Generation werden weniger Kinder geboren. Die Hälfte der Bevölkerung wird 2050 älter als 48 Jahre sein. Von den heute Geborenen werden 50% über 100 Jahre alt.

Immer mehr allein lebende ältere Menschen stehen vor der Frage: wie und wo werde ich alt? Gemeinsam oder einsam? Wer bemerkt mein Ableben?

### Die Alters-WG

Viele begegnen inzwischen aus eigener Initiative der verfehlten Gesellschaftspolitik, die für die Kleinfamilien den meisten städtischen Wohnraum, für die Altgewordenen das unbezahlbare Zweibettzimmer vorsieht. Wohngemeinschaften im Alter finden nicht nur in den Städten wachsendes Interesse. Die wohl berühmteste Altenwohngemeinschaft wurde vom ehemaligen Bremer Bürgermeister Henning Scherf gegründet. In seinem lesenswerten Buch „Grau ist bunt: Was im Alter möglich ist“ beschreibt er auf einfühlsame Weise die Herausforderungen des Alters und das Zusammenleben in seiner Senioren-WG.

Im Alter selbstbestimmt gemeinsam zu wohnen ist in unserer Zeit noch lange nicht selbstverständlich. Im Zuge der Individualisierung haben wir uns eine Anonymität angewöhnt, der wir inzwischen durch organisierte Nachbarschaftshilfe und alternative Wohnformen begegnen müssen.

Wer ins Rentenalter eintritt, ist meist auf das soziale Netz angewiesen, das er sich bis dahin gewoben hat. Nicht nur Kinderlose sollten sich deshalb bereits vor der Pensionierung Gedanken über eine altersgerechte Wohnform machen. Viele verpassen den Zeitpunkt, an dem sie noch auf andere zugehen und sich auf sie einstellen können. Die Entscheidung, wie und wo man seinen letzten Lebensabschnitt verbringt, treffen dann meist andere.



Die Suche nach Gleichgesinnten erfordert Beharrlichkeit und Geduld. Henning Scherf hat fünf Jahre benötigt, um die richtigen Personen und das passende Modell zu finden. Man kann im Alter nicht einfach so zusammenziehen. Das richtige Haus muss gefunden und eventuell noch altersgerecht umgebaut werden. Gemeinsames Wohnen muss von allen Beteiligten langfristig und behutsam vorbereitet und getestet werden: wie viel Nähe ist verträglich, wie viel Eigenständigkeit will jeder bewahren, was gehört allen gemeinsam? Vermutlich wird jeder im Haus in einer kleinen Wohnung leben wollen. Die Waschmaschine könnte allen gemeinsam gehören. Und das Auto?

## Wohnen für Hilfe

Aufgrund der demografischen Entwicklung nimmt der ungünstig oder gar nicht genutzte Wohnraum zu. Viele ältere Menschen leben allein in Häusern, deren Größe sie überfordert. Günstiger Wohnraum, der jungen Menschen fehlt. In Studentenstädten entstehen Partnerschaften „Wohnen für Hilfe“, in denen Senioren ihren ungenutzten Wohnraum Studenten unentgeltlich zur Verfügung stellen. Dafür erhalten sie von ihnen Hilfe bei den alltäglichen Herausforderungen in Haus und Garten – z.B. pro Quadratmeter eine Stunde pro Monat, wobei pflegerische Tätigkeiten ausgeschlossen sind. Der Umzug ins Pflegeheim kann durch alternative Wohnprojekte vielleicht nicht verhindert, aber mit hoher Wahrscheinlichkeit hinausgezögert werden.

## Nachbarschaftsnetzwerke

Wohnraum wird in unserer Gesellschaft zumeist materiell anhand Quadratmeterpreis, Bausubstanz und Infrastruktur bewertet. Wer sucht sich seine Wohnung aufgrund der Nachbarschaft aus? Weil das bislang nur wenige tun, viele aber in Zukunft auf hilfsbereite Nachbarn angewiesen sein werden, werben Wohnungsbau-gesellschaften für ihre Blocks inzwischen mit Nachbarschaftsnetzwerken, die professionell begleitet werden. In der Vernetzung der Generationen sehen Trendforscher die Zukunft unserer Gesellschaft. Familienpolitiker, Städteplaner und Baugesellschaften haben sich dieser Herausforderung bereits angenommen. In zahlreichen Projekten wird familienfreundliches durch generationenübergreifendes Wohnen gefördert. Das „Dorf“ wird wieder ins Leben gerufen. In einer Gesellschaft der allein Lebenden und allein Erziehenden wird die Nachbarschaft neu entdeckt, z.B. Babysitten für Einkäufe. Neben einer gesteigerten Lebensqualität aller Beteiligten ist vor allem gewährleistet, dass der Kontakt zwischen den Generationen nicht abreißt. Gemeinschaftsräume schaffen die Voraussetzung für gemeinsame Aktivitäten. Ein professioneller Pflegedienst steht vor Ort zur Verfügung.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bezuschusst derzeit 500 „Mehrgenerationenhäuser“ – mindestens eines in jedem Landkreis (siehe [www.mehrgenerationenhaeuser.de](http://www.mehrgenerationenhaeuser.de)). Ein Mehrgenerationenhaus bietet und vermittelt Dienstleistungen, die vor Ort gebraucht werden – rund um Haushalt und Familie. Mindestanforderungen für die Förderung eines Mehrgenerationenhauses sind unter anderem: Einbeziehung der vier Lebensalter (Kinder und Jugendliche, Erwachsene, „junge Alte“ über 50 Jahre und Hochbetagte); generationenübergreifende Angebote; Kinderbetreuung; Offener Tagestreff mit Cafeteria; Zusammenwirken von Haupt- und Ehrenamtlichen.

## Die Chancen sehen

Altersgerechte und generationenübergreifende Wohnprojekte können in einem Gemeinschaftsbezirk Orte mit geistlicher Ausstrahlung sein. Wenn es die räumlichen Voraussetzungen ermöglichen, kann daraus mit professioneller Unterstützung ein Treffpunkt der Generationen werden, in dem alltagsdiakonische und seelsorgerliche Hilfe geleistet oder vermittelt wird: Ein Gemeinschaftshaus der Generationen.



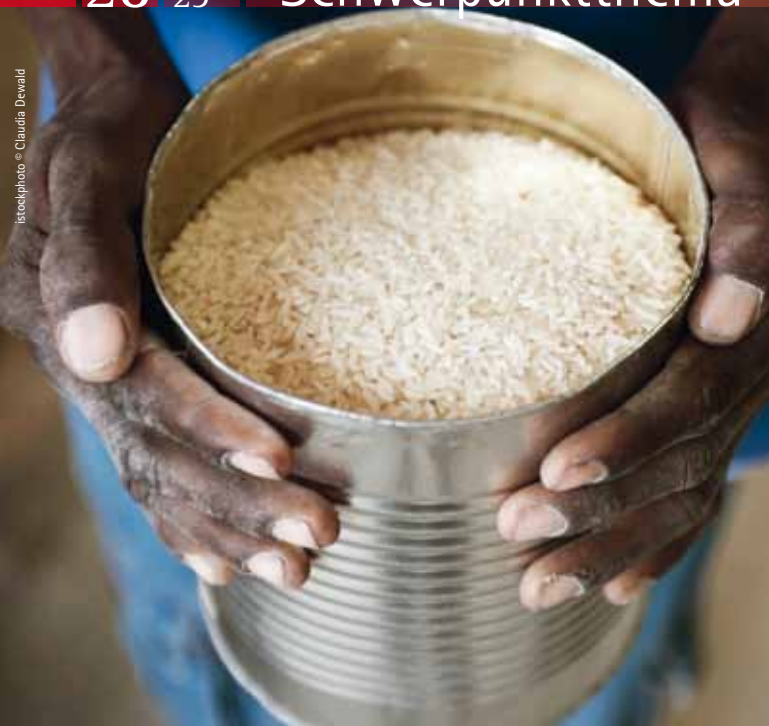
Harald Brixel,  
Studienleiter,  
Knittlingen

## Impulstag für die Arbeit unter Frauen



**Termin:** 25. September 2010, 10-16 Uhr  
**Ort:** Furtbachstr. 16, 70178 Stuttgart  
**Thema:** „Unterwegs und doch zu Hause“  
**Referentin:** Christa Gatter  
**Anmeldungen:** an Irene Günther, Frickenhauser Str. 13,  
87761 Lauben, Tel. 08336/800951,  
[i.guenther@die-apis.de](mailto:i.guenther@die-apis.de)

Die Referentin leitet mit ihrem Mann das Gästehaus Allgäuweite in Moosbach im Allgäu.



## Teil!Weise leben

### Wie es gelingen kann, das Evangelium, Güter und das Leben zu teilen.

Ich erinnere mich noch gut daran, wie in meiner Kindheit irgendwann in der Adventszeit das Paket aus dem Schwäbischen ankam. Was für eine Freude für uns drei Jungen, dass das „Westpäckel“ den Weg durch die Grenzanlagen der DDR gefunden hatte. Für meinen kleinen Bruder kam sein großer Moment, wenn er am 1. Weihnachtstag die Schokolade „aufteilen“ durfte. Mit dem Brotmesser und der Küchenwaage brauchte er oft lange, bis ihm alles gerecht vorkam. Können wir heute noch teilen? Lernen Kinder heute noch, „ausgewogen Teil zu nehmen“ am Leben der anderen? Und wir Erwachsenen, längst gewöhnt an die Hungerbilder Afrikas und in Sorge um „unser“ Geld, das jetzt an „die Griechen“ weggegeben wird: können wir noch teilen? Eine gute Frage – und eine wichtige.

### Ein Miteinander über Ländergrenzen hinweg – wirklich ?

In einem weltweiten Dienst wie „Hilfe für Brüder International“ habe ich oft Begegnungen mit den Geschwistern, die in großer materieller Armut leben. Geflickte Kleidung, schäbige Anzüge, ausgetretene Schuhe vom Second-Hand-Markt. Dunkle, stickige Räume, kleine Fenster, mal heiß unter dem Wellblechdach im Sudan oder eisig kalt wie in den Himalaya-Bergen Nepals.

Mit Gras gedeckte Kirchen, innen gestampfte Lehmböden, raue Bänke, zerfledderte Bibeln. Schmutziges, lauwarmes Wasser, einfacher Reis, Blätterbrei und andere „Notlösungen“. Für den Besucher wird meistens das Beste aufgetischt, aber wenn ich um die Ecke zu den Nachbarn gehe, die kärglichen Mahlzeiten der Kinder sehe, schäme ich mich, dass mir noch ein Nachschlag angeboten wurde. Wie kann denn da Gemeinsames entstehen, wo ich doch nur auf Besuch dort bin, bald wieder in den Flieger steige und selbst bei den preiswerten afrikanischen Fluggesellschaften ein Bordessen bekomme, das sich die Leute, bei denen ich gestern noch übernachtet habe, kaum einmal leisten können?

### Sich eins machen wollen

Ein bewusstes Einsmachen mit den Geschwistern, mit denen Gott mich in seiner Familie zusammengestellt hat, ist ein erster Schritt. Ich muss wahrnehmen wollen (!), wie die Menschen an anderen Orten unseres Planeten leben. Ich muss zugeben, dass mein guter, wohlständiger Lebensstil zunächst und zuerst einmal ein Gnadengeschenk Gottes ist. Das fällt mir persönlich vielleicht deshalb so leicht, weil ich weiß, dass alles anders wäre, wenn die Mauer noch stünde. Und doch muss man ehrlich sein – Hungern mussten wir nie, wir hatten immer eine Wohnung und ein Leben, das man aus afrikanischer Perspektive bei aller politischen Einschränkung wohl „traumhaft“ nennen würde. Im doppelten Sinne.



Dass meine Wiege dort stand, wo ich geboren wurde, dass ich vom Lebensalter her gerade mit 17 Jahren den Fall des Eisernen Vorhangs miterleben durfte, ist – alles – Gnade. Man muss ja nicht zum „Mann im Mond“ werden, aber ab und zu das eigene Leben auf der Erde von einer Perspektive aus einiger Distanz anzuschauen, kann helfen, Dankbarkeit für das Eigene zu entwickeln. Dankbarkeit, die den mutigen Schritt auf andere zu auslöst. Mit schlechtem Gewissen, hastigen Spenden und langatmigen Armutsbekämpfungsbekennnissen ist Gemeinschaft nämlich längst noch nicht gemacht. Wer die Welt verstehen will, muss wissen, woher er kommt, und diese Herkunft ehrlich bejahen. Alles andere ist unecht, aufgesetzt – und wird auch ganz schnell so erkannt.

Wenn wir teilen, müssen wir uns immer bewusst sein, dass wir diejenigen sind, die viel haben, dass wir die sind, die entscheiden, wie viel es für die anderen gibt. Wir haben das Brotmesser und die Küchenwaage.

## Das Leben teilen!

Und aus diesem Verständnis heraus begegne ich den Geschwistern, die sich festgehalten fühlen an den Orten der Armut, der Perspektivlosigkeit und der Lethargie. Aus diesem Wissen heraus teile ich mit ihnen ihr Leben und ihre Beschwerden. Ja, auch ich hätte dort geboren sein können, wäre nie rausgekommen, hätte nie eine ordentliche Schule besuchen können, geschweige denn studieren. Und so begegne ich dem Familienvater mit Vierklassenabschluss, dem Bauern, der nur sein Bergtal kennt, dem Mädchen, das jeden Morgen Wasser trägt, um sich das Schulgeld zu verdienen. Mit Respekt. Mit Hilfsbereitschaft. In dem Wissen, dass ich vom himmlischen Vater reich beschenkt bin und meine Gegenüber allen Grund haben könnten, zu hadern, traurig zu sein und aufzugeben. Und dann beginne ich zu staunen, wie sie mit Fleiß und Zähigkeit an ihren Visionen festhalten.



Wie sie mit Mut und Tapferkeit ihren Glauben leben und Gott auch da dankbar anbeten, wo ich nur wenig Gutes erkennen kann. Ich werde Teil-Haber an dem Leben anderer, auch wenn ich vielleicht nicht alles verstehe, was vorgeht, wenn mir die Kultur immer fremd, Fragen weiter offen bleiben werden. Ich nehme Anteil, weil ich das so will. Eine bewusste Entscheidung, die nicht folgenlos bleiben kann.

## Die Güter teilen!

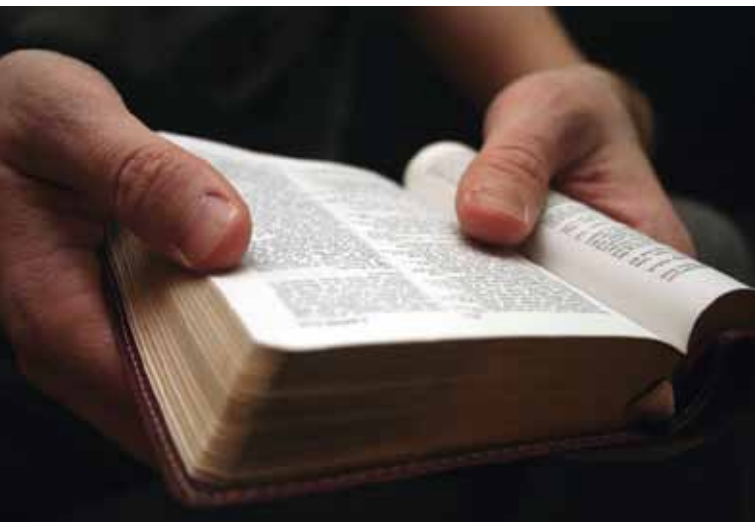
Im Wort Gottes begegnet uns das Teilen schon auf den ersten Seiten. Nicht erst als Folge der Gemeinschaft, sondern zur Begründung von Lebensgemeinschaft „nahm der Herr eine seiner Rippen und verschloss die Stelle mit Fleisch“. Spannend – Gott greift ins Leben Adams ein, nimmt ihm etwas weg, füllt den Mangel aus und beschenkt Adam dann mit jemandem, mit dem er endlich Gemeinschaft haben kann. Ob Adam wohl seine Seite wehgetan hat, als er aufwachte und sich zu Eva herumdrehte? Was die Bibel zeigt – Gemeinschaft hat immer etwas mit Teilen zu tun, und Teilen hängt immer mit Trennungsschmerz zusammen. Das geht durch die ganze Bibel so und findet seinen höchsten und edelsten Ausdruck darin, dass unser Herr ans Kreuz geht und von Gott verlassen wird, damit wir als erlöste Sünder wieder Gemeinschaft mit Gott haben können. Wer das einmal verstanden hat, kann keine kleinlichen Berechnungen seines Zehnten mehr anstellen. Dem sind die Geschwister in ärmeren Ländern nicht länger egal. Der kann nicht mehr so tun, als gehöre sein Eigentum ihm selbst. Ich bin manchmal so beschämt von der Gastfreundschaft afrikanischer und asiatischer Geschwister, dass ich mich frage: Was würden diese Geschwister tun, wenn sie eine Woche lang die Möglichkeiten hätten, die meine Stuttgarter Heimatgemeinde hat – wirtschaftlich, wohnungsmäßig, „gefriertruhen-technisch“, von den Gemeinderäumen her, mit all den vielen Autos, Fahrrädern und – Bibeln?

■ Fortsetzung auf Seite 30





Das wohl größte Zeugnis eines Teilens, das diese Erde je gesehen hat: „... Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand!“ (Ps 22,18) Es ist sogar eine Prophetie, eine Vorankündigung über unseren Herrn, über seine Teilungsbereitschaft – seine letzte irdische Habe, sein Schutz gegen Scham und Nacktheit – wird verteilt. Auch das hat niemand von ihm genommen, sondern ER gibt es hin, „damit das Wort sich erfülle“ (Joh 19,24). ER gibt alles, sein sprichwörtlich „letztes Hemd“, damit der Heilsplan für sein Volk sich vollständig erfüllt.



Durch das Teilen kommt die Gemeinschaft. Auch zu denen, die ihre Nacktheit nicht einmal bedecken können, die in Lumpen über diese Welt gehen, kann unser Herr sagen, dass ER so war, wie sie jetzt sind. Und wir in unseren teuren Kleidern sollten uns fragen, ob der Herr auch zu uns sagen wird: „ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet“ (Mt 25,40). Oder eben nicht (V. 47). Haben wir die „Geringsten seiner Brüder“ im Blick, leisten wir „Hilfe für Brüder“ – in welchem Werk, in welcher Gemeinde auch immer?

## Das Evangelium teilen!

Es wäre eine armselige Ausflucht, wenn wir bei materiellen Gaben, bei Geld- und Kleiderspenden stehen blieben, so wichtig sie in der täglichen Notlinderung eines leidenden Planeten sind. Es gibt Kostbareres als Gold und Wertvolleres als die Erreichung der Millenniumsziele – Dinge, die über alle irdischen Zeitalter und Institutionen hinausgehen. Im modernen Jargon abgeklärter Ganzheitlichkeit mag zwar das Seelenheil zur bloßen Draufgabe auf Suppe und Seife gehandelt werden, aber wenn Himmel und Erde einmal vergehen werden, wenn die Elemente sich auflösen und der Tag des Herrn da ist – wird es nur noch darum gehen, ob Seelen gerettet wurden oder nicht.

Der Begriff mag altmodisch sein und abgedroschen klingen – aber das Evangelium muss geteilt werden, muss unter die Leute, ist eine Rettungsbotschaft. Noch einmal ein Blick von oben: ich stelle mir vor, in Darfur, in einem Slum von Mexico City oder in einem Flüchtlingslager der Westbank geboren zu sein. Ich bekäme Hilfspakete und würde mit meinen Geschwistern Suppenwürfel und Seifenstücke teilen – mit Brotmesser und Küchenwaage. Plötzlich ein Krachen am Himmel, eine große Hitze: der Tag des Herrn. Niemand hätte mir davon gesagt, und ich stehe einem Richter gegenüber, der mein Retter sein wollte. Aber ich wusste es nicht. Ich ahne, ich würde mir in diesem Augenblick wünschen, dass diese Glücklichen, die gerade ihrem Heiland entgegen ziehen, mir nicht nur Suppe und Seife gegeben hätten, sondern das, was sie „Evangelium“ nannten. Und viel zu oft für sich behielten. ■

Mehr unter: [www.gottes-liebe-weltweit.de](http://www.gottes-liebe-weltweit.de)



Ulrich Weinhold lebt mit seiner Frau Anke in Stuttgart. Er leitet die Arbeiten von Hilfe für Brüder International, Christliche Fachkräfte International und Co-Workers International.

## Taufe - Glaube -Gemeinde



### Studenttag am 25. September 2010

9 bis 16 Uhr, Schönblick, Schwäbisch Gmünd  
**Preis:** Inklusive Brezelfrühstück, Mittagessen, Kaffee/Hefezopf und Seminargebühr: 30 €

**Veranstalter:** Albrecht-Bengel-Haus, Die Apis, Ludwig-Hofacker-Vereinigung, Schönblick

#### Programm:

- Eine Taufe - tausend Fragen (Steffen Kern)
  - Plenumsgespräch zum Referat (Ralf Albrecht)
- Von der Bereitung zum Leben: Impulse für eine Theologie und Praxis der Kindertaufe unter Einbeziehung der Elternperspektive (PD. Dr. habil. Regina Sommer)
  - Plenumsgespräch zum Referat (Kuno Kallnbach)



## „WogeLe“ in Beutelsbach – Teilen ist Leben oder Leben ist Teilen

„WogeLe“, das hört sich zwar Schwäbisch an, gibt es aber überall auf der Welt und heißt ausgeschrieben: „Woche – gemeinsamen – Lebens“. Eine Woche lang wohnen die unterschiedlichen Leute einer Jugendgruppe zusammen und teilen ihren ganz normalen Lebensalltag. 27 Jugendliche und vier Mitarbeiter haben sich im Februar in Beutelsbach auf dieses Abenteuer eingelassen. Wir sind sehr glücklich, dass eine Familie von den Apis uns für diese Woche zwei Häuser zur Verfügung gestellt hat. In dieser Woche hat niemand was für sich alleine, alles wird geteilt: das Zimmer, das Bad, die Zahnpasta, die Dusche und das Shampoo, das Essen, die Arbeit, die Hausaufgaben und die Sorgen, die gute Laune und die Tränen, zwei Betten sind sogar durchgebrochen, weil zu viele Leute gleichzeitig darauf saßen. Es gibt keine bessere Möglichkeit sich im Alltag so gut kennen zu lernen als beim WogeLe.

Morgens kann dann schon mal das Chaos ausbrechen, wenn über 20 Leute gleichzeitig ihr Fahrrad aus der Garage holen. Am Vormittag ist es ganz still im Haus, bis dann die ersten wieder heimkommen und gemeinsam kochen. Beim Mittagessen wird sehr viel geredet, bald müssen die ersten schon wieder los. Alle Verpflichtungen werden wahrgenommen, das Haus gleicht einem Bienen-schwarm, ständig schwirrt jemand aus. Vom Musik-unterricht über die Mitarbeit in der Jungschar bis zum Sportverein ist alles zu finden. Arztbesuch, Zeitungen austeilern und natürlich Schule und Ausbildung gehören dazu. Wenn alle da sind, kann man genau zwei Schritte machen, um dann zu warten, bis einer zur Seite geht, damit man vorbei kann. Da lernt man sich nochmals von einer anderen Seite kennen als im gewöhnlichen Jugendgruppenalltag; manchmal liegen die Nerven blank, aber die Gemeinschaft ist trotzdem so richtig gut. Immer wieder bilden sich kleine Gruppen, die etwas gemeinsam machen: die Küche wieder in einen überschaubaren Zustand bringen, Frisuren ausprobieren, Karten spielen, Gitarre spielen und Lieder singen ...

Am Sonntag bringen wir uns beim Gemeinschaftsabend ein: im Singteam, vom WogeLe erzählen, Bilder zeigen, einen Impuls zur Veranschaulichung des Themas gestalten, die Textlesung durchführen, die Kinderbetreuung und das Vesper für die Kinder organisieren, das alles wird von den Jugendlichen vorbereitet und durchgeführt. Inhaltlich beschäftigen wir uns in dieser Woche mit Nordkorea und hören von der politischen Situation und dem Schicksal der Menschen, vor allem der Christen. Wir sind betroffen und gleichzeitig dankbar, wie gut es uns geht. In Kleingruppen beten wir intensiv für die Verantwortlichen des Landes und für die unzähligen Menschen, die so viel Leid erfahren. Bis heute beten wir dafür, dass die Grenze zwischen Nord – und Südkorea aufgeht, wir glauben fest daran, dass dies bald geschieht.

An einem Abend besucht uns Jens Fischer von open doors und erzählt von seiner Arbeit. Viele Menschen lassen sich zu diesem Abend einladen, wir freuen uns darüber, dass unser WogeLe somit auch eine Außenwirkung hat. Unsere WG wird in Beutelsbach wahrgenommen; immer wieder klingelt es an der Türe, und Leute bringen uns Kuchen, Obst oder Saft vorbei. Es ist schön zu erleben, dass die Jugendlichen für die Apis wichtig sind, gerade auch hier bekommt das Teilen eine ganz besondere Bedeutung.

Das Leben zu teilen ist anstrengend, aber so schön, dass es nach dem Aufräumen und Putzen sogar einige Abschiedstränen gibt, obwohl alle nur ein paar Straßen weiter wieder in ihr eigenes Zuhause einziehen.



Steckbrief zum Teen- und Jugendkreis Beutelsbach auf Seite 25

Beate Klumpp,  
Gemeinschaftsdiakonin, Beutelsbach

## Einmal Api – immer Api

Matthias Hanßmann begann im Oktober 1993 seinen Dienst als Gemeinschaftspfleger in den Bezirken Backnang und Marbach. Nach drei Jahren übernahm er den Landesdienst „Musik/Jugend“ bzw. „Teenager“. Ab 2005 war sein neuer Schwerpunkt als Landesmitarbeiter dann die „Mittlere Generation“ – neben der Musik. Am 1. September dieses Jahres wird er eine Pfarrstelle in Ditzingen-Schöckingen antreten. Den Apis bleibt er weiterhin verbunden, nicht zuletzt auch durch seine Mitgliedschaft im Landesbrüdererrat. Diesem höchsten Gremium des Verbandes gehört er seit September 2005 an. Die Verabschiedung von Familie Hanßmann fand am 4. Juli 2010 im Rahmen des Bezirkstreffens in Herrenberg/Haslach statt. Zum Abschied gab es abends noch ein improvisiertes Mitmachkonzert in der dortigen Jakobuskirche.

☞ **Wenn Du auf die langen Jahre Deines hauptamtlichen Dienstes bei den Apis zurückblickst, was waren die Highlights und besonderen Erlebnisse dieser Zeit?**

Es waren immer die „ehrlichen“ Momente: Wenn Jugendliche zum Glauben kamen, wenn Erwachsene (!) nach einer Kindersingwoche auf mich zugekommen sind und neu Mut und Trost für ihren Alltag gefunden haben, wenn ich mit Kollegen und Mitarbeitern ehrliche, unverblümete Gespräche führen konnte, die sich im Gebet bündelten; wenn ich auch in großen Veranstaltungen Zeuge einer vollmächtigen Verkündigung wurde, die den Einzelnen über alle Generationen hinweg erfasste, wenn Musik – egal in welchem Stil und welcher Qualität – zu einer Gebetsmusik wurde und Menschen in die Gegenwart Gottes brachte, wenn ein klärendes Gespräch unter vier Augen zur Vergebung führte, und wenn mir Freunde innerhalb und außerhalb des Verbandes den Blick für Neues öffneten.

☞ **Wie hast Du es geschafft, auch Deine Frau Isolde und Eure drei Kinder in Deine vielfältigen Dienste mit zahlreichen Terminen und Einsätzen zu integrieren?**

So etwas nennt man wohl Berufung. Wir waren uns als Ehepaar von Beginn an sicher, dass es UNSER Weg ist. Nur so kann es ja gehen. Ebenso sicher sind wir uns jetzt, dass der Reisedienst in dieser Weise nun ein Ende findet und WIR vor Ort unserer Berufung neu folgen.



Freilich kann man für die besondere Herausforderung eines Reisedienstes etwas tun. Wir haben uns konsequent ein Ehewochenende eingeplant. Zeit zum Reden, Beten, Relaxen, Schlafen, Berühren. Und darüber hinaus hatte jeder von uns immer nochmals 2-3 Tage für sich alleine. Es ist die nötige Zeit, um sich der persönlichen Beziehung mit Jesus auszusetzen. Wir haben erlebt, dass solche persönlichen Zeiten nicht nur einem selbst gut taten, sondern den Ehepartner ebenso beschenkten. Auch bewusste, mehr qualitative als quantitative Zeiten mit den Kindern sind eingeplant und unvergessliche Momente, die uns wieder Kraft geben.

☞ **Was waren im Landesdienst für Dich die größten Herausforderungen?**

Es waren die „unehrlichen“ Momente. Auch hier waren es nicht die großen Veranstaltungen, nicht die umfassenden Projekte, auch nicht der Aufbau der Christlichen Gemeindegemusikschule etc. Mit „unehrlich“ meine ich Gespräche, die geistlich geführt wurden, aber dringend sachlicher und menschlicher Aussprache bedurft hätten. Auf diesem Wege wären sie sicher auch wieder geistlich geworden. Mit „unehrlich“ meine ich auch, dass die Motive von Planungen, Programmen und Projekten bei mir oder auch bei anderen nicht gestimmt haben. Und das ist gleichzeitig mein großer Gewinn aus den vielen Jahren bei den Apis. Hier konnte ich viel lernen.

Gott hat mir schon sehr früh, in den ersten Jahren bei den Apis, einen Vers wichtig gemacht. Er begleitet mich bis heute und bringt mich immer wieder auf das richtige Gleis: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine“ (Ps 139,23). Hier geht es um das MOTIV meines Handelns und Denkens. Und hier geht es um das, was mich im Innersten wirklich MOTIVIERT.



Was hat Dich dazu bewogen, nun eine Pfarrstelle bei der Evangelischen Landeskirche anzutreten?

Es ist eine lange Geschichte. Man darf mich gerne darauf ansprechen. Kurz zusammengefasst: Es war die große Sehnsucht und auch die Gewissheit darüber, dass jetzt eine Zeit beginnen soll, in der wir in einem Ort und in einer Gemeinde für Menschen da sind. Wir leben, leiden und feiern mit ihnen. Wir hören, reden, leben und verkündigen in einem kontinuierlicheren Zusammenhang.

Die Musik ist und bleibt Deine große Leidenschaft. In welcher Form willst Du weiterhin – trotz Pfarramt – musikalisch aktiv bleiben?

Das muss sich erst zeigen. Ein Traum wäre es, jedes Jahr eine Woche mit einer kleinen Gruppe missionarische Musikeinsätze zu machen. Vielleicht 5-8 Tage am Stück. Dafür scheint es Offenheit zu geben. Und dann würde ich gerne in schon naher Zukunft ... psst, das wird noch nicht verraten.

Was bedeuten die Apis für Dich?

Ich habe gut zwei Jahre gebraucht, bis ich zum ersten Mal von Herzen sagen konnte: Ich bin ein Api! Und das sage ich bis heute und darüber hinaus sehr gerne. Es ist diese große Familie, die gegenseitige Herzlichkeit, das ernste Gebet, das leidenschaftliche Bibelstudium, das hingebungsvolle Singen. Und das alles geschieht durch Menschen, die mit Jesus leben wollen. Viele Menschen haben mich beschenkt, ohne dass sie es vielleicht wissen. Es waren oft die kleinen Bemerkungen am Rande, der ernste Händedruck, das deutliche Wort, die überraschende Bibelauslegung, die herzliche Umarmung. Wer mal ein Api war, wird immer auch ein Api bleiben. ■

## Zur Fürbitte

1. August	Jusi-Treffen
5.-14. August	SummerCity, Schönblick
8. September	Forumstag 55plus
14. September	Redaktionskreis
15. September	Vorstand; Versand
18. September	Biblischer Studientag, Tübingen
19. September	DIPM-Jahresfest
22. September	Landesmitarbeiterkonferenz
23. September	Kinderarbeitskreis
23.-26. Sept.	ECHT-Jugendkongress, Baunatal
24.-25. Sept.	Klausur Landesbrüderrat
25. September	Impulstag Frauenarbeit
26. September	Gebetstag; JuGo, Stuttgart
29. September	Gnadau-Württemberg



**30 JAHRE**  
GEFÜHRT UND GELEITET

**PREISE ZUM  
EINSTEIGEN.**



**NOTE VISIA**  
1.4 l 16V, 65 kW (88 PS)  
inkl. Klimaanlage

UNSER BARPREIS:  
**€ 12.220,-**



**MICRA VISIA**  
1.2 l 16V, 48 kW (65 PS), 3-Türer  
inkl. Klimaanlage

UNSER BARPREIS:  
**€ 8.670,-**

**JETZT NEWSLETTER ANFORDERN [WWW.JUTZ.DE](http://WWW.JUTZ.DE)**

**Autohaus Jutz GmbH**  
**Schillerstraße 62**  
**70839 Gerlingen**  
**Tel.: 0 71 56/92 52 - 0**

[www.jutz.de](http://www.jutz.de)



**SHIFT\_ the way you move**

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 5,9 bis 5,9; CO<sub>2</sub>-Emissionen: kombiniert von 139,0 bis 139,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm).  
. Abb. zeigen Sonderausstattung.



## Einen ganz lieben Gruß vom Schönblick!

### Persönlicher Gruß

Wir hoffen, dass Sie, liebe Leser, in diesen Sommermonaten nicht nur viel Sonne tanken können, sondern auch anderweitig von Gott beschenkt werden. Für viele sind das die Tage zum Auftanken. Auf dem Schönblick findet wieder „summer city“ statt. Kleine und Große, Familien und Ledige bevölkern in diesen Tagen unser Terrain. Da geht's fröhlich und nachdenklich zu. Manchmal gibt es auch Tränen. Aber das alles Entscheidende: Gott ist mit auf dem Plan. Er gönnt den Teilnehmern Zeit zum Aufatmen und Durchatmen. Er berührt ihre Herzen und richtet Gedanken neu aus. Wie gut, dass Gott, der Vater unsres Herrn Jesus Christus keine Einbildung ist. Wie gut, dass wir ihn immer wieder neu und auf überraschende Art und Weise erleben dürfen.

Solche Überraschungen wünscht Ihnen in diesen Wochen



Ihr Heinrich Kaufmann

### Forumstag 55plus

Mich beschäftigt in der letzten Zeit immer wieder das Wort aus Jeremia 29,7 „Suchet der Stadt Bestes“. Das sagt der Prophet jenen, die in der Verbannung leben. Also nicht selbstverständlich, dass sie sich für dieses Land einsetzen und stark machen. Es gab und gibt im Pietismus immer wieder Kräfte, die dieses Wort ernst nehmen. In einer hessischen Kleinstadt etwa hat die Ev. Stadtmission (eine Chrischona Gemeinschaft) die Tafel eingeführt. Leider höre ich zurzeit wieder ein vielfaches Jammern und Klagen. Viele fühlen sich so ohnmächtig und ausgeliefert. Kaum scheint die Bankenkrise überwunden, holt uns die Schuldenkrise ein und zwingt uns neue Schulden auf. Das alles offensichtlich nur, weil irgendwo in der Welt sich gewisse Leute aufs „Zocken“ eingelassen haben.

Ich denke, dass auch unsre Politiker sich angesichts solcher Entwicklungen manches Mal hilflos und ausgeliefert vorkommen. Mancher ist ja fast nur noch re-agierend unterwegs, obwohl er zum Regieren angetreten ist.

Da hinein fällt nun das Wort des Propheten Jeremia: „Suchet der Stadt Bestes“. Haben wir als Christen uns das auf die Fahnen geschrieben? Sind unsre Gebete dahingehend ausgerichtet? Kommen die Politiker überhaupt in unsrer Fürbitte vor? Und dann auch die Kirchenführer? „Suchet der Stadt Bestes.“ Darum soll es auch auf dem diesjährigen Forumstag 55plus gehen. Wir haben keine Lösungen für die Probleme, die wegen der demographischen Entwicklung auf uns zukommen, aber wir wollen uns auf den Weg machen, der Stadt Bestes zu suchen.



## Das Thema lautet in diesem Jahr: Ich lebe gern!

Dr. Christoph Morgner wird biblische Impulse zum Umgang mit der Zeit geben. Es versteht sich fast von selbst, dass dabei die Bedeutung der Ewigkeit für die Zeit nicht außen vor bleiben kann. Es wird aber auch darum gehen, was wir tun können, um dem Wohnen im Alter eine gute Zukunft zu geben. Schließlich sind die Sozialkassen weitgehend leer und nicht jeder wird sich in Zukunft noch die pflegerischen Dienstleistungen unsrer Gesellschaft leisten können. Da braucht es kreative Wege, um möglichst allen eine gute Zukunft zu ermöglichen. Erste Impulse wird uns Bürgermeister a.D. Gerhard Kiechle aus Eichstätten im Breisgau geben. Er hat in seiner Gemeinde durch bürgerschaftliches Engagement vieles möglich gemacht. „Suchet der Stadt Bestes.“ Frau Mucha aus Schwäbisch Gmünd gibt Einblicke in die Wohnbauberatung und wird aufzeigen, was für's Alter alles zu bedenken ist. Im nächsten Jahr sollen dann diese Impulse durch Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner und Pfr. Steffen Kern weiter geführt werden.



In der Mittagszeit gibt es wieder eine Gemäldeausstellung mit Verkauf von Ilse Dörfler. Frau Gabi Mucha informiert über die Wohnberatung. Das Sanitätshaus stellt wertvolle Hilfen für Menschen in der dritten Lebensphase vor. Anitas Kreativlädle und die Marburger Medien sind ebenfalls vertreten. Natürlich wird auch wieder ein Ruheraum eingerichtet.

Ob Sie diesen Tag mit uns erleben? Warum nicht einmal Nachbarn und Freunde dazu einladen. Der Tagungspreis ist mit 25 € sehr niedrig gehalten, denn Brezelfrühstück und Mittagessen sind inklusive. Bitte anmelden unter: Tel 07171/9707-0

### Hinweis:

Vom 24.-28.10. findet auf dem Schönblick das dritte Modul zum attraktiven Christsein im neuen Alter statt. Es ist auch möglich quer einzusteigen.

### Anmeldung und weitere Auskünfte bei:

Marliese Gackstatter (Diakonin)  
Tel. 0711-5103610, Marliese.Gackstatter@elk-wue.de

## Forumstag 55plus

Tag der Begegnung und Information



**Thema:** Ich lebe gern ...

- ... im Umgang mit der Zeit
- ... in meinem angestammten Zuhause
- ... mit der Perspektive Ewigkeit

**Referenten:** Pfr. Dr. Christoph Morgner  
Bürgermeister a.D. Gerhard Kiechle

**Musik:** Manfred Nonnenmann

**8. September 2010 ab 9 Uhr, FORUM Schönblick**

Beginn mit Brezelfrühstück, Ende ca. 15.45 Uhr  
Kosten: 25 Euro inkl. Brezelfrühstück und Mittagessen  
Anmeldung erforderlich unter Telefon 07171-97070.

**Schönblick**

Christliches Gästezentrum Württemberg

In unserem Alten- und Pflegeheim Lindenfirst bieten wir 54 Plätze für Kurz- und Dauerpflege an. Wir möchten Menschen Heimat im umfassenden Sinn ermöglichen. Darunter verstehen wir eine fachlich kompetente Pflege, eine gute, freundliche Atmosphäre und geistliche Angebote und Begleitung.

Zur Verstärkung unseres Pflegeteams suchen wir ab sofort

**examinierte Gesundheits- und  
Krankenpfleger/innen oder  
examinierte/n Altenpfleger/innen**

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung:

Schönblick, Christliches Gästezentrum Württemberg  
z. Hd. Martin Scheuermann  
Willy-Schenk-Straße 9  
73527 Schwäbisch Gmünd  
Tel. (0 71 71) 97 07-0, Fax (0 71 71) 97 07-172  
E-Mail: martin.scheuermann@schoenblick-info.de  
Internet: [www.schoenblick-info.de](http://www.schoenblick-info.de)

**Armut  
Glaube  
Gerechtigkeit**

**3.-5.9.2010  
Tagung  
Schönblick**

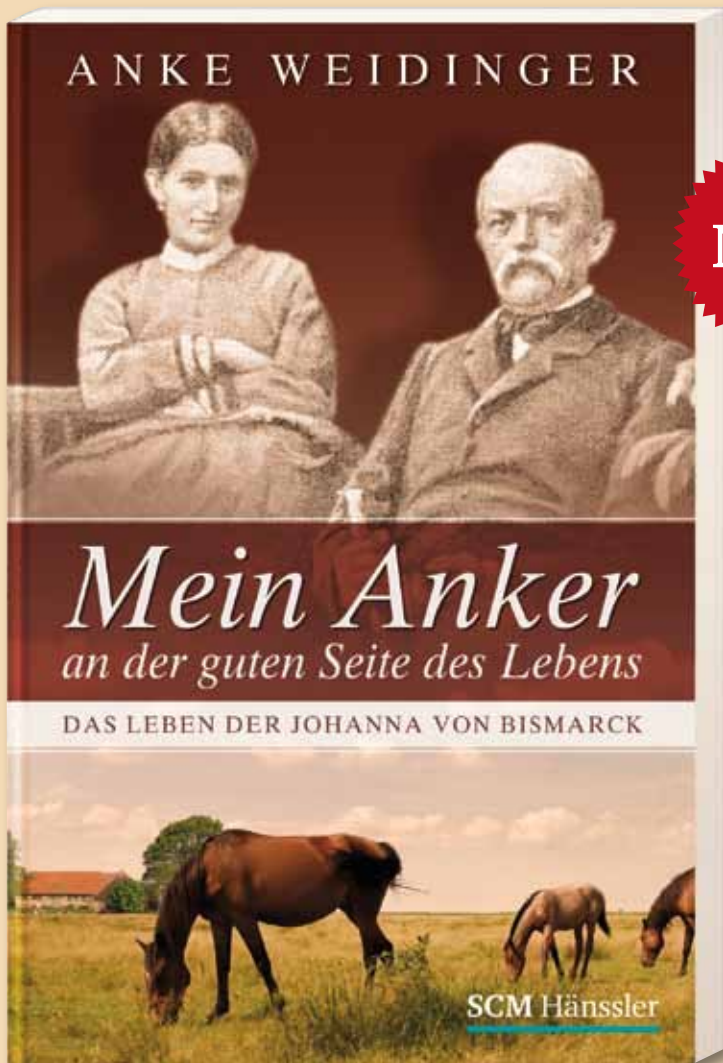
**TEILEN  
ist Leben**





# Frauen der Geschichte

Wie vereinten sie ihren tiefen Glauben mit Liebe und Politik?



NEU

Anke Weidinger  
**Mein Anker an der guten Seite des Lebens**

Gebunden, 13,5 x 20,5 cm, 256 S.  
Nr. 395.185, €D 14,95  
€A 15,40/sFr 25,50\*

\*unverbindliche Preisempfehlung

Anke Weidinger  
**Mein Anker an der guten Seite des Lebens**  
**Das Leben der Johanna von Bismarck**

Reichskanzler Otto von Bismarck war ein berühmter Politiker. Aber nur wenige kennen seine Frau Johanna von Puttkamer. Zwischen beiden entsteht eine zarte Romanze und durch Johannas Vorbild lernt Bismarck Gott neu kennen. Selbst als er in Frankreich mit einer schönen Gräfin liebäugelt, hält sie fest zu ihm.

Entdecken Sie in dieser lebendigen Romanbiografie eine bewegende Liebesgeschichte und wie Gott mit Menschen Geschichte schreibt.



Eleonore Dehnerdt  
**Die Reformatorin**

Dieser Roman über Herzogin Elisabeth von Calenberg erzählt von einer der einflussreichsten Frauen der deutschen Reformation.

Paperback, 13,5 x 20,5 cm, 304 S., Nr. 395.181  
€D 14,95 / €A 15,40 / sFr 25,50\*

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei  
**www.scm-shop.de | Telefon: 07031 7414-177**  
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

**SCM Hänssler**

www.scm-haenssler.de

# Persönliches

## Geburt

Lilly, Tochter von Thomas und Rebecca Krebs, Creglingen  
Lea Rahel, Tochter von Thomas und Petra Keller, Freudenstadt

## Hochzeiten

Marcus Meißner, Holzgerlingen und Dorothee Eppler, Pfinztal-Söllingen  
Michael Schmidt, Pfäffikon ZH, Schweiz und Anna-Maria Hettler, Korntal-Münchingen

## Goldene Hochzeiten

Horst und Paula Mössner, Bad Mergentheim-Edelfingen  
Landesbischof i.R. Gerhard und Gudrun Maier, Tübingen  
Otto und Dorothea Stahl, Metzingen

## 70. Geburtstag

Manfred Binder, Rutesheim, Bezirksbruder (Leonberg)

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 118,29:

„Danket dem Herrn,  
denn er ist freundlich,  
und seine Güte währet ewig.“

## Heimgerufen

Katharina Becker, Winnenden (89 Jahre)  
Emma Weigel, Honsbronn (96 Jahre)  
Sr. Lotte Becht, Schwäbisch Hall (91 Jahre)  
Anne Geiger, Steinheim a.M. (88 Jahre)  
Elisabeth Stotz, Dettingen/Erms (68 Jahre)  
Elisabeth Grieser, Heilbronn-Kirchhausen (92 Jahre)  
Emma Schlipphak, Metzingen (79 Jahre)  
Anna Schneider, Stuttgart (82 Jahre)  
Wolfgang Mutz, Dornstetten (66 Jahre)  
Walter Buck, Öschingen (87 Jahre)  
Ilse Mohrmann, Vöhringen (71 Jahre)  
Berta Lindner, Wildenstein (93 Jahre)  
Elisabeth Waldmann, Memmingen (93 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit 2Kor 5,1:

„Denn wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.“

## Ecksteins Ecke



## Besonders geliebt



Das Besondere an der **Liebe** ist, dass sie dem Geliebten das Bewusstsein seines unermesslichen Wertes und seiner außergewöhnlichen Bedeutsamkeit gibt.

Das Besondere an der Liebe **Gottes** ist, dass sie dieses Bewusstsein der Einzigartigkeit jedem Einzelnen unter Milliarden von Menschen zu schenken vermag.



## Das große Elektro-Zentrum mit der Riesenauswahl und dem besonderen Service!

- Elektrohaushaltsgeräte
- Küchenstudio
- Haushaltswaren
- Lichtzentrum
- Nähzentrum
- Telekommunikation
- Unterhaltungselektronik



Licht in seinen schönsten Formen.



Attraktive Preise.  
Kompetente Beratung.  
Rundum-Service  
in allen Abteilungen.

# KURZ

## ELEKTRO-ZENTRUM

Robert Kurz KG, Robert-Bosch-Str. 38-46  
72250 Freudenstadt, Telefon 074 41/537-0

[www.kurz-elektro-zentrum.de](http://www.kurz-elektro-zentrum.de)



## Personelle Veränderungen

### Verabschiedungen

Herzlich danken wir für die zum Teil langjährigen Dienste:

Aus dem hauptamtlichen Dienst:

Fritz Bauder, Brackenheim (28.02.10)

Elisabeth Schaser, Merklingen (15.04.10)

Ingrid Wurster, Walddorfhäslach (30.04.10)

Gotthilf Holl, Lauben (30.04.10)

Matthias Hanßmann, Herrenberg-Haslach (31.08.10)

Als Bezirksbruder:

Bezirk Tübingen-Steinlach: Hans Maurer, Herrenberg

### Berufungen

Der Landesbrüdererrat hat folgende Berufungen in verantwortliche Mitarbeit ausgesprochen:

Als Gemeinschaftsleiter:

Bezirk Bonlanden: Rainer Strohm, Bonlanden

Bezirk Bonlanden: Klaus Kropf, Bonlanden

In den hauptamtlichen Dienst:

Johannes Kuhn, Friedrichshafen (01.09.10)

In den Landesbrüdererrat:

Hans Hiller, Stuttgart (Verwaltungsleiter)

11<sub>x</sub>  
im Jahr

### Gemeinschaft

- kommt 11 Mal im Jahr kostenlos per Post oder
- wird regelmäßig persönlich in Ihren Briefkasten geworfen

Bewusst wollen wir keine Abo-Preise erheben. Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann sind etwa 30 Euro im Jahr eine gute Orientierung. Falls Sie die „Gemeinschaft“ bisher nicht erhalten, sie aber gerne in Zukunft regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen:

Telefon 0711/96001-0 oder [kontakt@die-apis.de](mailto:kontakt@die-apis.de)



Wir laden ein  
und danken für  
alle Fürbitte

## Veranstaltungen

### Bezirksveranstaltungen

Beginn jeweils 14 Uhr, Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

- 1. Aug. Kohlberg, Jusi-Treffen  
Marktlustenu, Hagelfeiertagskonf., Gde.Haus
- 8. Aug. Brettheim, Bez.Treffen, Haus d. Musik/Begegnung
- 15. Aug. Dottingen, Bezirkstreffen, Gde.Haus  
Kohlstetten, Bezirkstreffen, Gde.Haus
- 28. Aug. Hülben, 13.00 Konferenz
- 5. Sept. Rommelsbach, Bezirkstreffen, Gde.Haus  
Roßwag, Bezirkstreffen  
Stuttgart, 18.00 Sonntagstreff  
Wiesenbach, Bezirkstreffen, Gde.Haus
- 12. Sept. Gröningen, 17.30 Familientreff, Alte Schule  
Herrenberg-Kayh, Gebetsnachmittag, Gde.Haus  
Kottweil, 14.30 Bezirkstreffen  
Laichingen/Geislingen, ab 11.00 Wald- und  
Wiesenfest auf dem Geiselstein  
Öhringen, 17.30, Pluspunkt  
Schorndorf, 14.30 Bezirkstreffen  
Upfingen, Bezirkstreffen  
Vöhringen, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.Haus  
Zillhausen, Bezirkstreffen, Gde.Haus
- 19. Sept. Genkingen, Bezirkstreffen mit GBM, Gde.Haus  
Heilbronn, 18.00 Bezirksmissionsabend mit EKM  
Lauterburg, 10.00 Tag d. Begegnung, Ev. Kirche  
Lindau, 14.30 Bez.Treffen, Kirche St. Stephan (Insel)  
Onstmettingen, 19.30 Aktueller Abend, Gde.Haus  
Satteldorf, 20.00 Informations- und Gebetsabend,  
Untere Gasse 15
- 25. Sept. Hülben, 13.00 Konferenz  
Lindau, 14.30 Bezirks-Gebetsnachmittag,  
Gde.Haus Hospitz (Insel)
- 26. Sept. Aufhausen, Missionstag d. Ev. Ausländerseelsorge  
Memmingen, 18.00 UPDATE-Gottesdienst  
Möglingen, 16.00 Bezirkstreffen  
Neuhausen, Bezirkstreffen  
Öhringen, 17.30, Pluspunkt  
Pfullingen, Bezirks-Gebets-Nachmittag  
Rexingen, 17.30 Sonntagstreff, ehem. Synagoge  
Satteldorf, 17.30 Sonntagstreff, Gde.Haus  
Steinach, 18.00 Gebetstreff  
Uhingen, 17.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus

DIPM-Jahresfest und Missionsfest für Kinder und Teens  
19. September, 11 Uhr, Remshalden-Gradstetten

### Ich lebe gern - Angebote

- 12. Sept. Tuttlingen, 12.00 Mittagessen,  
13.30 Gottesdienst, Haus-der-Gemeinschaft  
(Marianne Dölker-Gruhler)
- 19. Sept. Wurmberg, 17.30 Sonntagstreff  
(Hermann J. Dreßen)
- 26. Sept. Bad Urach, 10.00 Festgottesdienst  
„150 Jahre Apis in Bad Urach“, Amanduskirche  
(Dekan Harald Klingler, Pfr. Steffen Kern)
- 28. Sept. Göppingen, 19.30 Themenabend, Rosenplatz 7  
(Jochen Baral)

### Kinderbibelwoche

7.-10. September, Bad Urach, Georgiisiedlung

### Zelttage

5.-19. September, Kohlstetten, Zeltkirche

### 91. Jusi-Treffen

auf dem Jusi bei Kohlberg  
Sonntag, 1. August 2010  
Vormittags: 10 Uhr  
Nachmittags: 13.30 Uhr



Seminare, Konzerte und zahlreiche Veranstaltungen sowie weitere „Ich lebe gern“-Angebote finden Sie auch in unserem „Schönblick Jahresprogramm“.

**Kontakt:**

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg

Willy-Schenk-Straße 9, 73527 Schwäbisch Gmünd

Tel. 07171/9707-0, Fax -172, kontakt@schoenblick-info.de

➤ [www.schoenblick-info.de](http://www.schoenblick-info.de)

In diesen Sommerwochen werden viele Freizeiten für unterschiedliche Altersgruppen angeboten. Wenn Sie nicht selbst an einer Freizeit teilnehmen, sind wir für Fürbitte dankbar. Neben aller Erholung und den Urlaubsaktivitäten – sie sollen nicht zu kurz kommen – ist es uns wichtig, dass im Urlaub auch Zeit investiert wird zum geistlichen Auftanken.



## Erst dienen und dann predigen

Api-Jugend beim Landes-Jugendtreffen „LaJu“ 2009

Ein mir bekannter Pastor einer evangelikalen Gemeinde aus einer deutschen Kleinstadt sagte stolz: „Wir haben jedes Jahr ein Missionszelt bei uns in der Stadt. Und glaube mir, hier in der Stadt gibt es kaum einen Menschen, der uns nicht kennt. Das Zelt hat uns bekannt gemacht“, behauptete der Pastor. Ich zweifelte seine Aussage an und schlug ihm schließlich vor, eine Umfrage in der Kleinstadt durchzuführen. Zu meinem Erstaunen ging der Pastor darauf ein. „Unsere Freikirche ist seit Jahrzehnten in der Stadt. Sie werden staunen wie viele Menschen uns kennen.“ Ich verband mein Angebot eine Image-Untersuchung in der Stadt durchzuführen mit einer Bedingung. Sollte seine Vermutung, die Gemeinde sei in der Stadt bekannt, nicht eintreffen, so versprach er mir zum Bürgermeister der Stadt zu gehen und diesen zu fragen, wo sich seine Gemeinde für die Menschen der Stadt einsetzen könne.

Dann wurde die Umfrage durchgeführt. Und ob wir staunten. Die Umfrage förderte deutlich zu Tage, was ich längst vermutete – weniger als 1% der befragten Einwohner der Stadt konnten auf Anhieb sagen, wer und was unter der blumigen Selbstbezeichnung der evangelikalen Gemeinde zu verstehen war. „Ich fragte einen jungen Mann vor dem Eingang in unser Gemeindehaus, ob er die evangelikale Gemeinde kenne“, erzählte mir der Pastor später. „Und als dieser verneinte, wollte ich wissen, ob er zum ersten Mal an dieser Stelle stehe. Der junge Mann sagte, dass er um die Ecke wohne und jeden Tag an dieser Stelle vorbeikomme.“ Ich konnte die Enttäuschung des Pastors am Gesicht ablesen. Nein, die Menschen seiner Stadt hatten offensichtlich trotz jährlicher Zeltabende weder seine Gemeinde noch das von der Gemeinde verkündigte Evangelium im Blick.

Der Pastor und ein paar seiner Mitarbeiter gingen nun zum Bürgermeister. Und dieser schlug ihnen vor, den Marktplatz jeweils nach dem Wochenmarkt aufzuräumen. Die Stadt sei knapp bei Kasse und es wäre für die Bevölkerung sicher eine Klasse Hilfe, meinte er. Die Gemeinde sagte zu. Und schon eine Woche später standen mehrere junge Leute bewaffnet mit Besen und Schippe auf dem Marktplatz. Ihre einheitliche Kleidung verriet ihre Absicht und auch Herkunft. „Jesus schafft Ordnung!“ konnte man auf den grellen Überhängen lesen. Und darunter der Adressat: die evangelikale Gemeinde des Ortes. Nur eine Woche später kannte jeder in der Kleinstadt die Gemeinde. Und die meisten sprachen positiv über die evangelikalen Christen, die sich nicht zu schade waren, den Marktplatz aufzuräumen.

Nein, ich will nicht Evangelisation im Zelt mit dem Aufräumeinsatz auf dem Marktplatz gegeneinander ausspielen. Die Frage ist nur, ob es nicht sinnvoll wäre, die beiden miteinander zu verknüpfen, so nach dem Schema „erst dienen und dann predigen“. So kann die Tat das Wort beflügeln, und Evangelisation wird mehr als nur eine Pflichtveranstaltung im Jahr.

Prof. Dr. Johannes Reimer,  
Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa e.V.